Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: H. Zachau in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 253. Elbing, Dienstag 27. Oktober 1896. 48. Jahrg.

Wer für die Monate November und Dezember auf die reichhaltige und billige „Altpreußische Zeitung" abonnirt, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig gratis geliefert.

Deutschland.

Schwerin i. Meckl., 24. Okt. In der hiesigen Schloßkirche fand heute Vormittag 11 Uhr die Trauung des Erbgroßherzogs von Oldenburg mit der Prinzessin Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin statt. Die Trauungsceremonie vollzog der Hofprediger Wolf. Den Hochzeitszug eröffnete nach Vorantritt von Kammerherren und Hofchargen der Kaiser, welcher die Großfürstin Marie Pawlowna führte, es folgte Prinz Heinrich von Preußen mit der Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz, Großfürst Wladimir mit der Herzogin Eugenie von Oldenburg und dann die anderen Fürstlichkeiten. Wiederum unter Vorantritt von Kammerherren und Hofchargen folgten dann der Bräutigam, Erbgroßherzog von Oldenburg, geführt von den Großherzoginnen Marie und Anastasia und die Braut, geführt von dem Großherzog von Oldenburg und dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Der Kaiser trug die Uniform der Mecklenburgischen Dragoner, Prinz Heinrich Marineuniform, der Erbgroßherzog von Oldenburg Dragoneruniform. Bei der Ertheilung des Trausegens läuteten die Kirchenglocken und ertönten Kanonenschüsse. Nach beendeter Trauung fand eine Defilircour und sodann Familientafel in der Waffenhalle statt.

Berlin, 25. Okt. Prinz Eitel Friedrich ist von dem Unfall, den er durch einen Sturz mit dem Pferde in Plön erlitten hatte, so weit wieder hergestellt, daß er mit dem Kronprinzen zum Geburtstage der Kaiserlichen Mutter auf vier Tage nach Potsdam fahren konnte. Er hat in der Zeit unfreiwilliger Muße für den Geburtstagstisch der Kaiserin einen schönen Holzrahmen mit Brennarbeit fertiggestellt, der von seinem Fleiße und seiner Kunstfertigkeit Zeugniß ablegt.

— Eine für den Aufenthalt des Kaisers bestimmte Kaiserhalle wird an der Westmündung des Kaiser Wilhelm-Kanals bei Brunsbüttel aufgeführt. Auf kaiserliche Anordnung wird die prächtige Halle in norwegischem Styl erbaut. Die eine Seite des auf den Deich führenden Hauptheils erhält kunstvolle Glasmalereien, während die andere Seite offen bleibt. Der andere Haupttheil des Gebäudes wird neben dem Geleise aufgeführt und bleibt an der Vorderseite offen. In der Mitte wird das herrliche Kaiserzimmer eingerichtet. Der Bau kostet über 100,000 Mark.

— Die Besoldungsfonds der Universitäten sollen eine erhebliche Verstärkung erfahren. Auf diese Weise wird es möglich werden, denjenigen Professoren, welche sich keiner besonders namhaften Nebenbezüge erfreuen und die gleichwohl im Gehalt zurückgeblieben sind, eine wesentliche Aufbesserung ihrer Stellung vom 1. April 1897 ab zu gewähren. In ähnlicher Weise sollen auch die technischen und sonstigen akademischen Hochschulen bedacht werden.

— Der Marineetat zeigt gegen das Vorjahr eine Erhöhung, die sich aus Forderungen für einige neue Kreuzer, wie sie schon im Frühjahr von berufenen Regierungsvertretern im Reichstage angekündigt wurden, ergiebt. Ferner wird das Personal verstärkt.

— In einer Unterredung mit einem Berichterstatter der „Neuen Freien Presse" erklärte Fürst Bismarck eine Lockerung des Dreibundes durch den Zweibund nur dann für möglich, wenn in Paris nichts Bedrohliches abgemacht worden ist. Der Fürst kann sich eben eine Situation vorstellen, in der Deutschland es als eine Pflicht gegen sich selbst betrachten müßte, eine etwaige russisch-französische Cooperation gegen England zu unterstützen. Bismarck sagte ferner: Es sind auch keine deutschen Interessen zu entdecken, die uns den Zwang auferlegen, von Rußland abzufallen und seinen Bestrebungen feindlich gegenüberzutreten. Ich sehe absolut kein deutsches Interesse, das uns nöthigte, den russischen Wünschen in Asien entgegenzutreten, namentlich nachdem die Bahn einmal eingeschlagen ist. Die deutsche Politik würde unbedingt Schaden nehmen, wenn sie die Richtung, die sie zu Gunsten Rußlands genommen hat, ohne erkennbare und zwingende Gründe wieder wechselt. Nachdem wir die Hand Rußlands einmal ergriffen haben, müssen wir sie auch festhalten bei Fragen, wo unsere eigenen Interessen uns dabei nicht im Wege stehen. Bismarck erklärte ferner, er sei überzeugt, daß Deutschland unter allen Umständen seinen Platz an der Seite Rußlands und eventuell Frankreichs England gegenüber einnehmen werde. Die große, alles beherrschende Weltfrage sei zur Zeit zweifellos der russisch-englische Antagonismus, alles Andere trete dagegen zurück. Die künftige Entwickelung der europäischen Politik und der Bestand des Dreibundes hänge von der Fortentwickelung des deutschen Einvernehmens mit Rußland und von der Unterstützung der russischen Politik durch Deutschland ab. Die Darmstädter und Wiesbadener Besuche hält Bismarck für einen Beweis, daß diese Entwickelung der deutschen Politik beibehalten werde.

— Ein Hauptstück der diesmaligen Verhandlungen in der Brandenburgischen Provinzialsynode, nämlich der Antrag Manteuffel und Genossen, ist nun glücklich abgeschlossen worden. Dieser Antrag ging bekanntlich dahin, die Provinzialsynode möge beschließen, daß das Kirchenregiment in stärkerer Weise als bisher bei der Unterrichtsverwaltung darauf dringen möge, die gerechten Ansprüche der Kirche bei Besetzung theologischer Lehrstühle zu befriedigen, das heißt, nur solche Theologen als Professoren in die Fakultäten zu berufen, die innerhalb des Bekenntnisses der Kirche stehen. Der seit langer Zeit vorbereitete Schlag gegen die wissenschaftliche Kritik in der Theologie und deren Vertreter ist endlich durch die Annahme dieses verhängnißvollen Antrages gefallen, und nach den Aeußerungen des „königlichen Commissarius" und Vertreters des Cultusministers Dr. Schmidt ist nicht im Mindesten an der Bereitwilligkeit der Unterrichtsverwaltung zu zweifeln, dem Wunsche der Brandenburgischen Synode nachzukommen. Herr Schmidt fand in diesem Manteuffelschen Antrage garnichts Bedenkliches. Nur ersuchte er in beweglichen Worten „die Synode zu bestimmen, wenigstens die Worte „in stärkerer Weise als bisher" aus dem Antrage zu entfernen, da in ihnen ein unberechtigter Vorwurf gegen die Unterrichtsverwaltung enthalten sei. Es verrieth wenig Menschenkenntniß, wenn sich Herr Dr. Schmidt der Hoffnung hingab, mit einer devoten Bitte bei unseren unbeugsamen orthodoxen Ultras durchzudringen. Diese wissen nur zu gut, daß ihr Weizen unter der sorgsamen Pflege gedeihen muß, die ihnen durch Herrn Bosse zu Theil wird. Wir gehen nicht so weit, zu behaupten, daß der Manteuffelsche Antrag bestellte Arbeit gewesen sei; aber zweifellos kommt er Herrn Bosse und seiner ausgesprochenen Hinneigung zur äußersten Rechten auf kirchlichem Gebiete sehr gelegen. Das Bonner Vorbild, einen liberalen Theologieprofessor durch einen positiven zu neutralisiren, scheint zur Nachahmung zu reizen. Es wird uns daher nicht im Mindesten überraschen, wenn demnächst Berufungen an die Berliner theologische Fakultät in dem von der Synode angedeuteten Sinne erfolgen sollten. Es ist auch garnicht allzu schwer, die Quelle dieser orthodox kirchlichen Treibereien aufzufinden. Man weiß es nachgerade im ganzen Lande, wo die eifrigsten und einflußreichsten Beschützer der starren unduldsamen Buchstabengläubigkeit sitzen. Auf einen Widerstand in unserem Landtage ist nicht zu rechnen. Helfen kann nur Eines, nämlich das preußische Volk. Hier muß die Erkenntniß durchdringen, daß es auf diesem Wege einer schier unerträglichen kirchlichen Reaktion schlechterdings nicht mehr weiter geht. Man muß an der Hoffnung festhalten, daß, wie auf den Erzreaktionär Mühler der liberale Falk folgte, so auch auf den nicht minder reaktionären Bosse ein Anderer folgen werde. Ein leidiger Trost ist nunmehr allerdings allen Kirchlichliberalen in Preußen geblieben: der nämlich, daß ein noch reaktionärer, noch orthodoxer gesinnter Cultusminister als Herr Bosse kaum noch gefunden werden kann.

— Das Cultusministerium hat, wie mitgetheilt wird, auf eine Erhöhung des Grundgehalts und der Alterszulagen der Lehrer von vornherein verzichtet, während der Finanzminister einer höheren Normirung der Sätze keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegenstellen würde. Diese Zurückhaltung hat sich nach den betreffenden Mittheilungen das Cultusministerium aus Rücksicht auf die Conservativen auferlegt, die dem Gesetze ihre Zustimmung versagen würden, wenn es höhere Ziffern enthielte.

— Der Cultusminister hat der „Berl. Corr." zufolge die Regierung zu Magdeburg beauftragt, ihre Verfügung vom 2. September d. Js., betreffend die dreijährigen Schulverwaltungsberichte, insoweit aufzuheben, als darin 1) die Schulaufsichtsbeamten zur Erstattung allgemeiner Berichte über das amtliche und außeramtliche Verhalten, insbesondere über die sittliche Haltung der Lehrer, 2) die Landräthe zur Aeußerung über die politische Haltung der Lehrer veranlaßt werden.

— Kolonialdirector Dr. Kayser hat bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst des Auswärtigen Amts den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub erhalten. Es verlautet, daß seine Ernennung zum Senatspräsidenten beim Reichsgericht bereits erfolgt sein soll.

— Professor von Marquardsen vollendete Sonntag sein 70. Lebensjahr. Seit 1861 wirkt er an der Universität Erlangen. Er gehört zu den Führern der nationalliberalen Partei, die ihm zu seinem heutigen Geburtstage eine Adresse überreicht hat. In derselben wird seines Strebens, für die Einigung Deutschlands zu wirken, gedacht. Manche Stunde schwerwiegender Entscheidungen der Partei — heißt es in der Adresse — hat Sie als treuen und klugen Berather gesehen, Ihre Thätigkeit im Reichstage und in der bairischen Abgeordnetenkammer stellte Sie in einer an ausgezeichneten Männern reichen Epoche den scharfsinnigsten und beredtesten Sachwaltern des Reichsgedankens und der bürgerlichen Freiheit zur Seite und wie Sie sich bei der Justizgesetzgebung als Abgeordneter in hervorragendem Maße mitschöpferisch betheiligt haben, so sind Sie als Schriftsteller auch außerhalb Ihres Berufes weiten Kreisen ein Vermittler des Verständnisses unseres öffentlichen Rechtes geworden.

— Wie das „Leipz. Tagebl." vernimmt, ist auf Grund einer Denunziation der Generalsekretär der national-liberalen Partei, Patzig in Berlin, über die Organisation der Partei vernommen worden.

— Der bisherige außerordentliche Professor Dr. Hölder in Tübingen ist Allerhöchst zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Königsberg ernannt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Okt. Die „Politische Correspondenz" meldet: Nach einer uns aus Constantinopel zugegangenen Meldung verlautet dort, daß das Projekt, durch eine Kopfabgabe ohne Glaubensunterschied in der Höhe von 5 bis 250 Piastern ca. 2½ Millionen türkische Pfund aufzubringen, sich verwirklichen dürfte. Die aufgebrachte Summe sei bestimmt: 1) zur Bildung eines Kriegsschatzes, 2) zur Beschaffung eines Fonds, der die in letzter Zeit etwas unregelmäßige Truppenverpflegung zu sichern hätte, 3) zum Ankauf von Waffen für die gesammte mohamedanische Bevölkerung, welche im Falle höchster Gefahr eine Art Volkswehr bilden solle. Die letzte der projektirten Maßregeln erregt die Aufmerksamkeit der diplomatischen Kreise, jedoch ist die Meinung verbreitet, daß der eigentliche Zweck der Abgabe Geldbeschaffung sei, um der herrschenden großen Geldnoth abzuhelfen und daß durch Vorführung der Möglichkeit eines allgemeinen Aufgebotes der Mohamedaner bei eventuellen inneren oder äußeren Verwickelungen auf die Europäer Eindruck gemacht werden soll.

— Nachträglich wird bekannt, daß nach dem Einschiffen der Prinzessin Helene im Hafen von Antivari auf der „Savoya" ein furchtbarer Seesturm losgebrochen sei. Die zum Ehrengeleite bestimmten drei österreichischen Kriegsdampfer konnten daher nicht in die Bucht einfahren. Das Geschwader wurde nur mit ungeheurer Anstrengung vor einem Unfall bewahrt.

Italien.

Rom, 24. Okt. Die Kirche St. Maria degli Angeli ist für die heutige Feier auf das herrlichste künstlerisch ausgeschmückt. Der Hochzeitszug wurde beim Betreten der Kirche mit Orgelspiel und Glockengeläute begrüßt, während Geschützsalven gelöst wurden und die Jubelrufe der außen versammelten Menge in die Kirche hineinschallten. Alle zur Feier Anwesenden erhoben sich von ihren Plätzen. Die zahlreichen Mitglieder der Hofgeistlichkeit, die Damen in Hoftoilette, die Herren des diplomatischen Corps in großer Uniform mit Orden und Ehrenzeichen; das Alles gewährte einen prächtigen Anblick. Nachdem das junge Paar von Msgr. Anzino zum Betschemel geführt war, leitete Msgr. Taeggi die kirchliche Feier ein. Als Trauzeugen fungirten der Herzog von Aosta, der Graf von Turin, die Prinzen Victor Napoleon und Mirko, welche während der Trauung über den Häuptern des knieenden Paares einen Schleier hielten, welcher bereits bei der Trauung König Humberts und der Königin Margherita demselben Zwecke gedient hatte. Der Austritt aus dem Gotteshause erfolgte unter den Klängen eines Hochzeitsmarsches und jubelnden Zurufen, welche sich bis zum Quirinal fortpflanzten. Die Neuvermählten fuhren in einer mit 6 Pferden bespannten Berline. Der Wagenzug gewährte einen imposanten Anblick. Aus den Fenstern wurden Blumen geworfen, Kanonenschüsse ertönten, vom Kapitol und dem Monte Citorio erscholl Glockengeläute. Die Truppen präsentirten, die Musikcorps spielten die italienische Hymne. Bei dem Eintritte in den Quirinal brachte die mit hineinströmende Menge großartige Ovationen dar, während 400 Brieftauben aufgelassen wurden, um die freudige Kunde ganz Italien mitzutheilen. Die Neuvermählten, das Königspaar und die Fürstlichkeiten erschienen auf dem Balkon, um der Menge zu danken. — Wie die „Agenzia Stefani" meldet, erhielten der König und die Königin Glückwunsch-Telegramme aller Souveräne und Staatsoberhäupter sowie zahllose Depeschen aus allen Theilen des Reiches. Der König verlieh dem Fürsten Nikolaus von Montenegro das Kommandeurkreuz des Militär-Ordens von Savoyen, dem Prinzen Mirko von Montenegro das Großkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens und dem Prinzen Victor Napoleon den Annunciaten-Orden. — Der König hat heute einen Erlaß unterzeichnet betreffend eine Amnestie für gemeine, politische, militärische und finanzielle Vergehen.

Frankreich.

Paris, 25. Okt. Wie die „Petite République" meldet, beschäftige sich der Generalstab in Folge der Errichtung eines Lagers in Malmedy mit der Frage einer Verstärkung der Garnisonen im Norden. Der Effektivbestand des 1. Armeecorps würde um ein Viertel erhöht werden.

Lille, 25. Okt. Heute wurde hier das Denkmal des Generals Faidherbe eingeweiht. Der Kriegsminister begrüßte die Statue im Namen aller Franzosen, denn alle Parteien ohne Unterschied hielten das Andenken an den Führer hoch, der sich in schmerzlichen Tagen heldenmüthig gezeigt. Die Truppen zogen bei dem Denkmal vorüber, eine zahlreiche Menschenmenge wohnte der Feier bei; es herrschte großer Enthusiasmus.

Rußland.

Petersburg, 24. Okt. Die „Nowoje Wremja" begrüßt freudig den Eintritt einer slavischen Prinzessin in die italienische Königsfamilie und nennt den Kronprinzen von Italien einen aufrichtigen Anhänger Rußlands, was die Anbahnung herzlicherer Beziehungen Italiens auch zu Frankreich bedeute.

Bulgarien.

Sofia, 24. Okt. Die „Agence balcanique" schreibt, die ungünstigen Artikel über die bulgarischen Finanzen, welche in gewissen auswärtigen Journalen veröffentlicht wurden, würden einem Börsen-Manöver zugeschrieben und seien von den Interessenten zu dem Zweck veröffentlicht, um es der bulgarischen Regierung unmöglich zu machen, eine Parallel-Eisenbahnlinie zu der bestehenden zu bauen. Offiziell wird die Meldung des „Standard" betreffend eine neue Anleihe von 54 Millionen und neue Ausgaben für Militärzwecke im Betrage von 120 Millionen, sowie die von anderen Blättern gebrachte Nachricht, das Budget habe in den letzten Jahren Fehlbeträge aufgewiesen, als falsch und tendenziös bezeichnet.

Spanien.

Madrid, 24. Okt. Eine Depesche aus Havannah meldet den Zusammenstoß zweier Militärzüge in der Nähe von Guines, wobei 4 Soldaten getödtet und 30 verwundet seien, darunter ein Major und 7 Offiziere.

Türkei.

Constantinopel, 24. Okt. Der Sultan hat ein Irade erlassen, wonach 25 pCt. des Defizits des türkischen Staatsbudgets durch eine außerordentliche Herabminderung der Ausgaben in allen Zweigen der Verwaltung hereingebracht werden sollen.

Von Nah und Fern.

* **Aus Aurich** wird dem „B. T." geschrieben: Ein Vorkommniß, das beinahe dem so viel erörterten Karlsruher Fall gleich scheint, trug sich hier zu und erregt in allen Kreisen das größte Aufsehen, umsomehr, als bis jetzt eine amtliche Darstellung noch aussteht. Bis jetzt hat sich die ostfriesische Presse über die ganze Sache ausgeschwiegen, und die Nachricht, welche von der „Emder Ztg." gebracht worden ist, wonach der verletzte Gastwirth seinen Verletzungen erlegen ist, bewahrheitet sich zum Glück nicht. Nach einer Versammlung der Offiziere des Beurlaubtenstandes im Hotel „Piqueurhof", an welcher sich auch die Offiziere des hier garnisonirenden Infanteriebataillons betheiligten, betrat ein Hauptmann gegen 2½ Uhr Morgens die Gastwirthschaft des Herrn Carl Jansen. Hier lenkte sich das Gespräch auf den Fall v. Brüsewitz-Karlsruhe, in dessen Verlauf der Gastwirth J. sich verschiedener ungeziemender Aeußerungen bedient haben soll, die den Offizier dermaßen in Wallung versetzt haben, daß er, als J. angeblich vom Büffet Bier holen wollte, diesem mit dem Degen am Kopf eine klaffende Wunde beibrachte. Der Gastwirth soll, wie bestimmt verlautet, zu dem Offizier gesagt haben: „Na, sie gebrauchen ihren Säbel doch nur als Spazierstock". Wie mitgetheilt wird, soll sich das anwesende Publikum auf Seite des Verletzten gestellt haben; dank der Besonnenheit beider Theile kam es jedoch nicht zu einem Zusammenstoß, der vielleicht traurige Folgen gehabt hätte. Nach einer anderen Lesart soll zwischen dem Offizier und dem Gastwirth C. Jansen ein kleines Salonduell stattgefunden haben, wobei letzterer die Schläge mit einem Stock parirt haben soll. Jedenfalls ist es eine Uebertreibung, das hiesige Vorkommniß dem Karlsruher an die Seite zu stellen. Der in Frage kommende Offizier erfreut sich allgemeiner Beliebtheit, er wird nicht für fähig gehalten, seine Waffe zu einer unwürdigen That zu gebrauchen. Die Untersuchung ist eingeleitet und wird hoffentlich bald die erwünschte Klarheit bringen, die um so dringlicher erwünscht ist, als das Vorkommniß im Publikum recht scharfe Be- beziehungsweise Verurtheilung erfährt.

* **Reutlingen**, 24. Okt. Als gestern Abend vier Lehrer von der Beerdigung eines Collegen in Oberhausen zurückkehrten, wurde der Wagen, in dem sie saßen, oberhalb des Bahnüberganges bei Pfullingen von dem herankommenden Zuge erfaßt und zertrümmert. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Einer von ihnen fiel so unglücklich, daß die Lokomotive über seinen Körper fuhr und ihn entzwei schnitt. Die übrigen wurden nur leicht verletzt.

* **Laibach**, 24. Okt. In Folge wolkenbruchartiger Regengüsse, welche in den letzten Tagen niedergingen, ist die Save hoch angeschwollen und theilweise über die Ufer getreten. Zahlreiche Brücken und auch Häuser sind gefährdet, viele Straßen sind beschädigt. Die nöthigen Maßregeln zur Hilfeleistung sind getroffen.

* **Madras**, 24. Okt. Die Arbeitssperre gegen 3000 Eisenbahnarbeiter veranlaßte in Negapatam ernste Unruhen. Die Menge versuchte einen Güterschuppen zu plündern. Die Polizei mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Zwei Personen wurden getödtet, viele verwundet.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 26. Oktober.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 27. Oktober: Kühl, wolkig, vielfach bedeckt mit Regen. Frische Winde. Sturmwarnung.

Personalien bei der Justizverwaltung. Dem Oberlandesgerichtsrath Ryll zu Marienwerder ist der Charakter als Geh. Justizrath verliehen und der Gerichtsassessor Jeske in Schneidemühl ist zum Staatsanwalt in Oppeln ernannt worden.

Personalien bei der Steuer. Der Steuer-Inspector Fritz aus Neufahrwasser ist als Stations-Controleur nach Hamburg, Haupt-Zollamts-Assistent Neitzke aus Danzig als Haupt-Zollamts-Controleur nach Postken, Steuer-Inspector Döring aus Erfurt in gleicher Eigenschaft nach Neufahrwasser versetzt worden.

Auszeichnungen. Dem Professor am Lyceum Hosianum zu Braunsberg Dr. Marquardt ist der rothe Adlerorden vierter Klasse und dem Kreis-Thierarzt a. D. Baudius zu Osterode der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

Besichtigung der Moorbrücke. Sonnabend früh traf in Baumgart der Herr Ober-Präsident Staatsminister v. Goßler ein, um die in den dortigen Wiesen liegende vorgeschichtliche Moorbrücke kennen zu lernen. Aus diesem Anlaß war auch der Kreis-Landrath Herr v. Schmeling aus Stuhm an Ort und Stelle erschienen. Der Herr Ober-Präsident besichtigte vom Anfang der Brücke bis zum Ende derselben jede einzelne Stelle, an der dieselbe bloßgelegt ist, und ließ sich über die Methode der Untersuchung und über den Stand der Arbeiten eingehend Bericht erstatten. Herr Kreisbaumeister Lucas legte die von ihm aufgenommenen Zeichnungen vor, über welche sich der Herr Ober-Präsident sehr anerkennend aussprach. Nach einer zweistündigen Besichtigung der hochinteressanten prähistorischen Brückenanlage wurde am Rande derselben ein Frühstück eingenommen, bei welchem Herr Professor Conwetz dem Herrn Ober-Präsidenten für sein Kommen den wärmsten Dank aller Betheiligten aussprach, worauf Herr v. Goßler seiner Genugthuung darüber Ausdruck gab, daß die Arbeiten seitens des Kreises und seitens der Herren Besitzer Reimer und Tornier so freundlich gefördert wurden. — Darauf widmete der Herr Ober-Präsident der aus der Ordenszeit stammenden Kirche in Baumgart und der Dampfschneidemühle des Herrn Hildebrandt einen längeren Besuch und nahm mit besonderem Interesse von den Wohlfahrtseinrichtungen der letzteren für die Arbeiter Kenntniß.

Provinzialsynode. Am Sonnabend nach Schluß der ersten Plenarsitzung traten in den Räumen des Landeshauses zu Danzig die neu constituirten Commissionen zusammen, um eine Anzahl Anträge in Vorberathung zu nehmen. Nachmittags fanden eine Anzahl von Gruppenversammlungen statt. Die offizielle Präsenzliste ergiebt 72 Abgeordnete; die Berathungen werden so beschleunigt werden, daß die geistlichen Abgeordneten bereits am Reformationsfeste wieder in der Heimath sind. — Am Montag beginnt die Sitzung um 12 Uhr; auf der Tagesordnung stehen vornehmlich Berichte.

Stadttheater Elbing. Erfreulicherweise ist der Besuch unseres Theaters fortgesetzt in Aufnahme begriffen, welche Thatsache ohne Zweifel dem rührigen Bestreben der Direction, dem Spielplan eine möglichst vielseitige Abwechslung zu verleihen, zuzuschreiben ist. Freilich trägt auch der Name „Johann Strauß" in Verbindung mit seiner bei uns Allen noch von früher in bestem Andenken stehenden „Fledermaus" sein gutes Stück dazu bei, wenn gestern Abend das Theater bis auf's letzte Plätzchen gefüllt war und Viele sogar umkehren mußten, da ein Raum für Zuspätkommende nicht mehr vorhanden war. Die Musik des genialen Wiener Componisten, sprudelnd von Lebendigkeit und vom heitersten Geiste getragen, gehört unzweifelhaft zu dem Besten, was auf dem Gebiet der leichtgeschürzten Muse jemals geschaffen worden ist. Die fröhlich anregende, herzerfrischende Musik beeinflußt auf's Vortheilhafteste die Stimmung des Hörers; wer könnte sich auch dem Einflusse dieser prickelnden, originellen und funkelnden Melodien entziehen, namentlich, wenn sie von einem munteren und lebenswahren Spiel der Akteure wirksam unterstützt werden. Diese Musik vermag Großes zu schaffen, sie verscheucht dem Hypochonder die Grillen und bereitet dem humorliebenden Menschen Stunden köstlicher Unterhaltung. Solange auf der Welt die Wahrheit des alten Sprichwortes: „Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang — der bleibt ein Narr sein Lebelang" — definitiv unwiderlegt bleibt, solange wird auch der Name Johann Strauß unsterblich sein. Wenn wir über die gestrige Ausführung der Operette, deren textlicher Inhalt auf einer recht einfachen Verwechslung mit daran sich knüpfenden Folgerungen beruht und allgemein bekannt sein dürfte, berichten sollen, so macht es uns Freude, constatiren zu müssen, daß sich die Aufführung der „Fledermaus" den bisher in Scene gegangenen musikalischen Veranstaltungen würdig anreiht. Die Regie, welche in den bewährten Händen des Herrn Direktor Beese lag, hatte für wirkungsvolle Ausstattung der Operette bestens gesorgt und gelangten die verschiedenen Gruppenscenen recht vortheilhaft zur Geltung. Auch dem Herrn Kapellmeister E. Gutknecht gebührt uneingeschränkte Anerkennung für die sichere und von großer Sachkenntniß zeugende Leitung des Orchesters und Chores. — Herr Hans Hermann vom Wilhelm-Theater in Magdeburg führte sich als Gabriel von Eisenstein recht ansprechend ein. Herr H. verfügt über ein bühnensicheres, elegantes und angenehm berührendes Spiel, das namentlich in den Scenen mit Adele recht vortheilhaft zur Geltung kam; über seine Stimme möchten wir uns dagegen ein Urtheil vorbehalten. Der Tenor ist zwar von ansprechendem Wohlklang, wir befürchten aber, daß die Voluminösität der Stimme größeren Ansprüchen kaum genügen dürfte. Ohne Zweifel ist jedoch, wie bemerkt, Herr Hermann ein routinirter Bühnenkünstler und als solcher verdient er für seine gestrige Leistung Anerkennung. Frl. Hedwig Kühn als Stubenmädchen Adele erwies sich gleich gut als Sängerin wie als Schauspielerin. Sie hatte gestern die uneingeschränkte Sympathie des Publikums auf ihrer Seite und verdiente diese auch voll und ganz. Die Scene z. B.: „O je, o je, wie rührt mich dies" wurde durch ihre vortreffliche Mitwirkung zu einem wahren Cabinetstückchen. Die Direktion hat mit dem Engagement des Fräulein Kühn ohne Zweifel eine sehr glückliche Wahl getroffen; nicht in letzter Linie trägt die sympathische Erscheinung dazu bei, wenn die Künstler'n mit ihrer natürlichen Eleganz Furore macht. Fräulein Nanda Zampach sang gestern Frau Rosalinde, welche Parthie der Sängerin nicht so vortheilhaft lag, wie die von ihr bisher creirten Rollen. Die Parthie des Gesanglehrers Alfred vertrat Herr Felix Lichtenstein, über dessen frisches Organ wir uns schon wiederholt anerkennend geäußert haben. Herr Robert Fuchs wußte mit seinem Gefängnißdirektor Frank nichts Rechtes anzufangen. Die Scene des dritten Aktes, in welcher er von der lustigen Gesellschaft betrunken nach Hause kommt, wäre noch drastischer und natürlicher ausgefallen, wenn er die Lesefversuche mit der Zeitung naturwahrer ausgeführt hätte. Sein Frosch, Gefängniß-Aufseher Frosch, vertreten durch Herrn Gustav Dankmar, leistete andererseits in Bezug auf Realistik des Guten zu viel. So sieht kein Betrunkener aus, der so stark angezecht ist, daß er drei- bis viermal an der vor ihm stehenden Laterne mit akrobatenähnlicher Gewandtheit vorbeischießt, ohne zu fallen. Abgesehen von den Uebertreibungen wirkte Herr D. jedoch sehr drastisch und gab Veranlassung zu stürmischen Heiterkeitserfolgen — Frl. Maria Masella als Prinz Orlofski war redlich bemüht, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, wenn es ihr nicht gelang, aus dem Trinkliede mehr herauszuholen, so lag dies nicht am Willen, sondern am Können. — Der Gesammteindruck war ein günstiger und geeignet, das Auditorium in beste Stimmung zu versetzen. Nur im zweiten Akt wurde diese getrübt beziehungsweise beunruhigt durch ein Vorkommniß, das an sich bedeutungslos war und auf jeden Fall ohne weitere Gefahr verlaufen wäre. Von den im Hintergrunde zur dekorativen Ausstattung angebrachten Papierlampions geriethen zwei durch Selbstentzündung in Brand; während das eine zur Erde fiel, verbrannte das andere am Draht. So unwesentlich dieser Vorfall an sich auch ist, so mahnt er doch dringend zur Vorsicht; es ist gar nicht abzusehen, welche Folgen eine Panik in dem dichtgedrängt gefüllten Theater gehabt hätte, wenn die brennenden Lampions ihr Feuer auch auf die zunächst hängenden Fahnen ausgedehnt hätten. Solche Vorkommnisse können am Besten dadurch vermieden werden, daß für dekorative Zwecke weder Lampions, noch überhaupt offenes Licht verwandt werden, und hoffen wir bestimmt, daß die Direktion die Anbringung von Lampions grundsätzlich vermeidet, umsomehr, als eine decorative Wirkung durch diese brennenden Papierlampen absolut nicht erzielt wird. — Daß nicht der Feuerwehrmann der städtischen Feuerwehr auf der Bühne erschien, um das ganz geringfügige Vorkommniß zu beseitigen, finden wir ganz in der Ordnung, und verdient die kaltblütige Haltung des betreffenden Feuerwehrmannes volles Lob, wenn er es vermied, durch sein Erscheinen auf der Bühne das Publikum, welches übrigens eine mustergiltige Haltung bewahrte, unnöthiger Weise noch mehr zu beunruhigen. Wir meinen aber, daß es besser ist, vorher zu mahnen als später zu bereuen, und haben deshalb diese an sich unerhebliche Angelegenheit in breitem Rahmen besprochen. z—

Zum Lehrerbesoldungsgesetz. Der geschäftsführende Ausschuß des Landesvereins preußischer Volksschullehrer hat beschlossen, in Sachen des Lehrerbesoldungsgesetzes und der Wittwen- und Waisenversorgung durch eine an den Cultus- und den Finanzminister abzusendende Deputation vorstellig zu werden. — Die ganze preußische Lehrerschaft dürfte diesem Vorgehen lebhaft zustimmen. Es steht wohl zu erwarten, daß, nachdem man für Aufbesserung der höheren Beamten 2c. ca. 28 Millionen Mark übrig hat, nachdem die Ueberschüsse des Etats pro 1895/96 mit 50 Millionen Mark die kühnsten Erwartungen übertroffen haben, daß man da auch für die Volksschullehrer einige Millionen Mark wird mehr anwenden können. — Die preußische Lehrerschaft wird die Schritte, die sie in der jetzigen Situation zu thun für geeignet hält, auch dann thun, wenn die „Post" die Wünsche der Lehrer um einige Millionen Mark mehr für das Besoldungsgesetz auch weiterhin für „frivol" (!) erklärt.

Frequenz der staatlichen Schullehrer und Lehrerinnenseminare wie auch der staatlichen Präparandenanstalten. Nach einer amtlichen Zusammenstellung wurden die staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenseminare im Sommerhalbjahr 1896 besucht von 11 381 (im Vorjahre 11 280) Zöglingen; hiervon entfielen auf Westpreußen 617, Ostpreußen 665, Posen 730, Pommern 603, Schlesien 1741 2c. — Die staatlichen Präparandenanstalten wurden in der gleichen Zeit besucht von 2423 (2366) Zöglingen. Hiervon entfielen auf die Provinzen Westpreußen 248, Ostpreußen 236, Pommern 232, Posen 322, Schlesien 549 Zöglinge 2c. Auffällig ist bei der Anzahl der Zöglinge der staatlichen Präparandenanstalten in den einzelnen Provinzen, daß auf die fünf genannten östlichen Provinzen unserer Monarchie, welche doch hinsichtlich ihrer Gesammtbevölkerungszahl nur $\frac{1}{3}$ der Monarchie ausmachen, $\frac{2}{3}$ von der Gesammtzahl der staatlichen Präparanden entfallen. Es kommt dieses daher, daß die Lehrerbesoldungsverhältnisse im Osten der Monarchie viel ungünstigere sind, als im Westen. Im Westen hat der Staat für die Beschaffung des erforderlichen Materials für die Seminare fast nichts zu thun. Im Osten dagegen muß der Staat durch Gründung von Präparandenanstalten, Bewilligung von Prämien an Präparanden und den Ausbildner 2c., die junge Leute heranzuziehen suchen.

Der Lehrerverein hielt am vergangenen Sonnabend in dem Gewerbehause eine Versammlung ab. Herr Hauptlehrer Florian erstattete zunächst Bericht über die am 1. Oktober in Dirschau abgehaltene Delegirtenversammlung des Westpreußischen Provinzial-lehrer- und Pestalozzivereins. Ein Vortrag des Herrn Kemper über das Elbinger Schulwesen wurde für eine spätere Sitzung vertagt. Das im Verlage von Hermann Schwedel in Halle erschienene Posse-Büchlein wird den Vereinsmitgliedern auf's wärmste empfohlen. Es wurde an die Bestellung des deutschen Lehrerkalenders erinnert und wird darauf die Sitzung nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten kurz nach 10 Uhr geschlossen.

Der Lehrerinnen-Verein hält am Sonnabend, 7 Uhr Abends im Gewerbevereinshause, Spieringstraße Nr. 10 eine auch Nichtmitgliedern zugängliche Sitzung ab, in der Fräulein Nouvel-Marienburg einen Vortrag über „Koch- und Haushaltungsschulen" halten wird.

Kaufmännischer Verein. In der morgen Abend im Hotel Rauch stattfindenden ersten Wintersitzung des Kaufmännischen Vereins spricht Herr Pfarrer Weber über den „Islam".

Wohnungsmiether-Verein. Im Restaurant zum „Eisernen Kreuz" (früher Vater Jahn) fand gestern Abend eine sehr gut besuchte Versammlung von Wohnungsmiethern statt, die den Zweck hatte, hier, wie solche Vereine ja auch bereits in anderen größeren Städten bestehen, einen Wohnungsmiether-Verein zu gründen. Zunächst hielt Herr Dr. Dietrich von hier einen Vortrag darüber, wie eine gesunde Wohnung beschaffen sein muß. Am Schlusse seines Vortrags verlas er die nach dem Allgemeinen Landrecht für Miether und Vermiether geltenden Bestimmungen, um darzuthun, eine wie große Verschiebung des Rechts bereits zum Schaden des Miethers in den hier häufig herrschenden Miethskontrakten geschehen sei. Hierauf kritisirt der Vorsitzende der Versammlung, Invalide Hanke, den hier allgemein geltenden Miethsvertrag und betont, daß man in dem zu gründenden Verein einen neuen Miethsvertrag herausgeben werde. Derselbe wird die Rechte des Miethers weniger kürzen, dazu aber beiden Theilen mehr gerecht zu werden streben. Es wurde nunmehr eine Resolution angenommen, nach welcher die Versammlung sich mit den Ausführungen des Referenten (Dr. Dietrich) einverstanden erklärt und anerkennt, daß die Wohnungsverhältnisse in Elbing derart ungünstig sind, daß es dringend nothwendig erscheint, zur Herbeiführung besserer Verhältnisse unter den Versammelten einen Wohnungsmiether-Verein zu gründen. Es wird hierauf das entworfene Statut des Vereins verlesen. Nach demselben soll ein Büreau gebildet werden, welches in Miethsangelegenheiten unentgeltlich Rath und Auskunft ertheilt. Jeder im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte seiende Miether kann unter Zahlung eines jährlichen Beitrages von 1,20 M. Mitglied des Vereins werden. Alljährlich im Monat März scheidet ein Drittel des aus 12 Personen (einschließlich der 6 Besitzer) gebildeten Vorstandes aus und wird neugewählt. Für jeden Polizeibezirk der Stadt werden zwei Vertrauensmänner angestellt. Alle Monat findet eine Versammlung statt. Die Bekanntmachungen erfolgen in beiden hiesigen Zeitungen. Der angesammelte Fonds fällt bei Auflösung des Vereins den Ortsarmen zu. Es ist vor allem danach zu streben, daß erst ein Reservefonds von 400 Mk. angesammelt wird. Wenn Mitglieder ohne ihr Verschulden die Miethe nicht zahlen können, erhalten sie Unterstützung. — Folgende Personen wurden provisorisch in den Vorstand gewählt: Hanke (Vorsitzender), Strakowski (Kassirer) und Tellschaft (Schriftführer). Mit einem Hoch auf den neu gegründeten Verein wurde die Versammlung geschlossen. In einer Pause hatten sich bereits zahlreiche Personen in die ausliegenden Listen als Vereinsmitglieder eingetragen.

Die Königliche Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen hat in Bezug auf die Kirchen- und Schulbauten in den Landkreisen eine bemerkenswerthe Verfügung erlassen. Danach sollen die größeren Bauten, insofern die Ausführung derselben unabweisbar nothwendig, aber bisher nicht beantragt ist, alsbald bei dem Königl. Kreis-Bauinspektor zur weiteren Veranlassung, die kleineren Bauten aber, bei denen der fiskalische Kostenantheil für ein Gebäude nicht mehr als 500 Mk. beträgt, bis zum 25. k. Mts. bei dem Königl. Landrathe angemeldet werden. Spätere Anmeldungen von Bauten würden auf Berücksichtigung der nächstjährigen Ausführung der letzteren nicht zu rechnen haben. Die Anschläge, Berichte und Verhandlungen wegen der kirchlichen und Pfarrgebäude sind von denjenigen der Schul- (bezw. Organisten-, Kirchendiener- und Schul-)Baulichkeiten stets vollständig zu trennen und gesondert vorzulegen.

Sehr stark gereift hatte es in den Nächten zu gestern und heute. Auf einigen Pappdächern konnte man an von der Sonne unbeschienenen Stellen den Reif noch bis 8 Uhr Morgens liegen sehen. Die Tage selbst werden merklich kühler und mehr und mehr wird bereits der wärmende Winterüberzieher hervorgeholt, um den schützenden leichten Sommerpaletot zu ersetzen.

Wegen aufdringlichen und frechen Bettelns wurde am Sonnabend der Maurergeselle K. aus Pangritz-Colonie verhaftet. Er bettelte in verschiedenen Häusern des Alten Markts und beleidigte schließlich einen Polizei-Beamten, der ihm das weitere „Abklopfen" verbot.

Betriebserweiterung. Die Giebler'sche Cigarrenfabrik, welche bereits über 100 Arbeiter beschäftigt, vergrößert ihren Betrieb stetig immer mehr und mehr. Auch in der nächsten Zeit steht eine größere Betriebserweiterung bevor. Die Firma hat zu diesem Zwecke das in der Stadthofstraße belegene Steiniger'sche Grundstück gekauft und steht auch mit den städtischen Behörden in Unterhandlung wegen Ankaufs des alten Feuerwehr-Depots.

Schiffsverkauf. Der zur Schichau'schen Rhederei gehörige Salondampfer „Kahlberg", welcher zur Vermittelung des Personenverkehrs zwischen Elbing und Kahlberg dient, ist durch Herrn Dampfbootsbesitzer Zedler angekauft worden.

Unfrankirte oder unzureichend frankirte Postkarten hat der bestellende Postbote dem Empfänger erst nach erfolgter Bezahlung des zu erhebenden Portos auszuhändigen und darf nicht gestatten, daß der Empfänger zuvor von dem Inhalte der Postkarte Kenntniß nimmt.

Die Herbst-Controll-Versammlungen im Landkreise Elbing finden statt in Pr. Mark am 4. November, Vormittags 9 Uhr, in Trunz Nachmittags 3 Uhr, in Tolkemit am 5. November, Vormittags 11 Uhr, in Jungfer am 6. November, Vormittags 10 Uhr, in Hakendorf-Robach Nachmittags 2 Uhr, in Neukirch-Niederung am 7. November, Vormittags 9 Uhr und in Elbing Nachmittags 2 Uhr.

Schwurgericht. In der am Sonnabend beendeten vierten diesjährigen Schwurgerichtsperiode, welche zwei Wochen dauerte, gelangten nur zehn Sachen zur Verhandlung. Hiervon entfielen auf Körperletzung mit Todeserfolg 3 Fälle, Brandstiftung 2 Fälle, Raub bezw. räuberische Erpressung 2 Fälle, Meineid, versuchte Nothzucht und Verbrechen im Amte je ein Fall. Nur in einem Falle wurde ein freisprechendes Urtheil erzielt (wegen versuchter Nothzucht). In den übrigen 9 Fällen wurden 15 Personen verurtheilt zu einer Gesammtstrafe von 37 Jahren und 11 Monaten Zuchthaus und 18 Jahren Gefängniß; außerdem wurde in einem Falle auf lebenslängliche Zuchthausstrafe erkannt.

Berichtigung. Unser Bericht von den Berathungen der Stadtverordneten-Versammlung bedarf insofern einer Richtigstellung, als der fragliche Schuppen nicht auf dem Schlachthofe, sondern auf dem Stadthofe errichtet werden soll.

Kirchliche Feiern. Der Vorstand der Provinzial-Synode hat an die Synode den Antrag gerichtet, am 22. Februar n. J. als dem 400jährigen Geburtstage Philipp Melanchthons und am 22. März n. J. als dem 100jährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I. besondere Feiern in den Kirchen abzuhalten.

Ausschreitungen. Am Sonnabend Nachmittag entstand in einem Schankgeschäft der Leichnamstraße zwischen mehreren Personen ein Streit und schließlich eine Schlägerei, in Folge dessen der auf dem Gr. Wunderberg wohnhafte Musiker Gustav B. und der in Pangritz-Colonie wohnhafte Arbeiter August T. verhaftet wurden. — Gestern Abend entstand eine erhebliche Messerstecherei in einem Schankgeschäft der Königsbergerstraße, wobei der auf dem Kl. Wunderberg wohnhafte Arbeiter Wilhelm R. so schwere Kopfwunden davontrug, daß er sofort ins Krankenstift geschafft werden mußte. Sein Bruder Franz R. kam mit leichteren Verletzungen davon. Die Messerhelden, Gebrüder Christian und Ferdinand Lange von hier, wurden verhaftet.

Versammlung. Gestern Vormittag fand im Bergschlößchen eine „Volksversammlung" statt, in welcher der „Genosse" F. der hiesigen Sozialdemokraten über die politische und wirthschaftliche Lage der Arbeiterklassen sprach. Redner suchte nachzuweisen, daß das arbeitende Volk in den Stadtverordneten- und Abgeordneten-Wahlen nicht zu seinem Rechte komme und von den Gerichten, was die Freilassung von Untersuchungshaft gegen Stellung einer Caution anlangt, gegenüber den reichen Leuten eine zurücksetzende Behandlung erfahren müsse. In den Märztagen von 1848 habe man sich nur mit der Hälfte des Erreichbaren begnügt. Wenn erst einmal die wirthschaftliche Abhängigkeit des Arbeiters gänzlich werde beseitigt sein, dann könne auch die schöne Zeit eintreten, da wirklich „jeder vor dem Gesetze gleich ist." (Als wenn nicht gerade die Abhängigkeit das nothwendig belebende Element unserer wirthschaftlichen Bethätigung bilden muß und nicht ein Leben ohne Abhängigkeit und Gegensätze den „Tod" bedeuten und darum einen wirthschaftlichen Sumpfzustand heraufbeschwören müßte!).

Windschaden. Dem Mühlenbesitzer A. zu Hakendorf-Robach wurden am Sonnabend von dem stürmischen Winde zwei Flügel von der Windmühle abgerissen.

Postalische Feststellung der Geldbestände. Am 31. d. Mts. findet auf Anordnung des Reichspostamtes bei sämmtlichen Verkehrsanstalten und Ober-Postkassen nach Schluß der Dienststunden eine Feststellung der vorhandenen Bestände von Reichsgoldmünzen, Thalerstücken, Silber-, Nickel-, Kupfermünzen, ferner an Reichskassenscheinen und Noten statt. Das Ergebniß der Feststellung soll dem Reichs-Postamt angezeigt werden.

Bakteriologischer Cursus für Thierärzte. Herr Kreisthierarzt Kayser in Pr. Stargard übernimmt in der Zeit vom 9. bis 14. November die Leitung eines in Danzig für beamtete Thierärzte abzuhaltenden bakteriologischen Cursus und wird während dieser Zeit in seinen Dienstgeschäften von Herrn Departements-Thierarzt Preuße zu Danzig vertreten werden.

Professor Rudolf Falb, der bekannte „Wetterprophet", ist zur Zeit an beiden Füßen gelähmt. Als er Mittwoch Abend im „Verein Berliner Kaufleute und Industrieller" einen Vortrag über „Erdbeben-Theorie" hielt, mußte er sich, auf einem Sessel sitzend, von zwei Dienern in den Saal tragen lassen.

Joachim-Concert.

So weit in der ganzen Welt civilisirte Menschen wohnen und so weit das Verständniß und die Liebe für Musik gedrungen ist, ist auch der Name unseres Geigerkönigs Josef Joachim bekannt. Kaiser und Könige haben sich an seinem unübertrefflichen Spiele erfreut und Fürstenhuld hat seinem unvergänglichen Ruhme die höchste Auszeichnung gespendet. Schon über ein halbes Jahrhundert entzückt der gottbegnadete Künstler die ihm lauschenden Zuhörer durch sein göttliches Spiel und wer ihn heute hört und Vergleiche zieht mit seinen Leistungen vergangener Jahre, der wird zugeben müssen, daß sein Spiel noch seelenvoller, noch wärmer geworden ist. Unsere Sprache ist zu arm, den vielen ihm gewordenen Huldigungen noch neue hinzuzufügen; er ist ein Künstler und Virtuos zugleich, an den keiner seiner Zeitgenossen heranzureichen vermag. Joachims Technik ist eine eminente, und wenn auch Virtuosen wie Sarasate durch Glanz und bestechendes Colorit vorübergehend auch den Musiker mehr gefangen nehmen, so bleibt doch Joachims überlegene Größe und klassische Ruhe schließlich Sieger. Joachim gehört zu den Meistern, denen die Intention des Componisten das höchste Ideal ist, die den Effekt verachten, die nicht begeistern, bezaubern, sondern belehren, imponiren. Unter allen Musikverständigen gilt Joachim als hervorragendster Kenner klassischer Musik; aber auch auf dem Gebiete moderner Musik und im Quartettspiel wird sein bedeutendes Talent anerkannt. Joachim ist ein Schüler Spohrs und neben diesem der leuchtendste Stern am Kunsthimmel. Wohl haben auch Sarasate und Wilhelmj sich einen Weltruf erworben und mit Recht sind sie als hervorragende Künstler verehrt worden, aber keiner von beiden reicht an das seelenvolle Spiel Joachims heran, und für alle Zeiten wird die Krone anerkannt werden müssen unserm Geigerkönig, Professor Josef Joachim.

Wenn wir nun dazu übergehen, das am Sonnabend im Saale des Casinos stattgefundene Concert einer Besprechung zu unterziehen, so wollen wir gleich vorweg sagen, daß dieses nicht etwa den Versuch einer Kritik bedeuten soll. Für uns steht Joachim so hoch, daß wir nicht im Entferntesten an ihn heranzureichen vermögen und so müssen wir uns darauf beschränken, in referirender Form darauf einzugehen. — Eröffnet wurde das Concert mit Brahms' Sonate in A-dur für Klavier und Violine. Diese Perle Brahms'scher Musik ist so recht geeignet, den Musikkenner das höchste Entzücken durchkosten zu lassen, das Töne anzuregen vermögen. Die fein ausgearbeitete, geistvolle Musik wirkt auf das Gemüth des Zuhörers wie Glockengetön am Sonntagsmorgen; in weihevoller Andacht lassen wir die ganze Schönheit der Composition auf uns wirken, die Joachims Kunst uns in unnachahmlicher Vollendung zu Gehör führte. Vielleicht vermochten nicht alle Zuhörer auf den Geist dieser Tondichtung einzugehen, deren ganzes Erfassen eingehende Kenntnisse der Eigenarten Brahms' voraussetzt. In dem folgenden Concert von Bach zeigte sich Meister Joachim in seiner ganzen Größe, die besonders im zweiten Satz seine höchste Vollendung erlangte. Wohl meinen wir, daß hier Joachim in früheren Jahren mit mehr Verve spielte, an deren Stelle aber jetzt eine erhöhte Innigkeit und Wärme im Ton traten. Das Adagio aus dem 6. Violin-Concert von Spohr dürfte wohl nur ein Joachim in dieser Vollendung zu Gehör bringen. Die weichen schmeichelnden Töne klangen uns wie Sphärenmusik entgegen und erfüllten uns mit wahrer Wonne. Einen würdigen Schluß des Concerts bildete die Kreuzer-Sonate von Beethoven, die besonders durch künstlerisch-vollendetes Zusammenspiel von Violine und Klavier prächtig zur Geltung kam.

Den Klavierpart hatte eine hiesige anerkannte Künstlerin, Frau Elisabeth Ziese-Schichau in freundlichster Weise übernommen und wir müssen gestehen, sie war eine würdige Partnerin. Frau Ziese-Schichau verfügt über eine eminente Technik, ebenso zeugt ihr Spiel von vielem Verständniß. Wenn sie sich in einzelnen Duos mit Joachim zu sehr hinreißen ließ, so wollen wir dies gern der augenblicklichen Begeisterung zu Gute rechnen. Besonders vortrefflich kam die zweite Variation der Kreuzersonate zur Geltung. Frau Ziese menagirte sich brillant und so war das Zusammenspiel ein wahrhaft künstlerisch-vollendetes, dem es nicht an Wärme und Empfinden fehlte. Auch daß die Tempis etwas bewegt genommen

waren, kam der Composition sehr zu statten und erfüllte uns bei der tadellosen Ausführung umsomehr mit Bewunderung. Wir haben den Vortrag früher in gemäßigterem Tempo gehört, doch erkennen wir gern an, daß uns der von Frau Ziese angeschlagene Takt besser gefiel. Von den drei Solovorträgen auf dem Klavier war es besonders das äußerst schwierige Thème varié von Paderewsky, was unsern vollen Beifall fand und was Frau Ziese ganz brillant zum Vortrag brachte. Aber auch das Mendelssohn'sche „Lieder ohne Worte" und „Gondoliera" von Henselt fanden verständnißvolle Wiedergabe.

In Herrn Concertmeister Brode aus Königsberg lernten wir noch einen tüchtigen Violinisten kennen. Herr Brode bewies zweifellos ein hohes Selbstvertrauen, daß er es unternahm, mit Joachim in Concurrenz zu treten und wir anerkennen gerne, daß seine Leistung volles Lob verdient. Besonders im 3. Satz des Bach'schen Concertes brachte er seinen Part vortheilhaft zur Geltung, obwohl der Versuch, Joachim im Hervorheben der Accente zu copiren, nicht gelang. Alles in Allem war sein Spiel feurig und warm, dem wir gern unsern Beifall spenden.

Der Concertflügel von Bechstein, dem Magazin Hübner in Königsberg entnommen, erfüllte seinen Zweck infolge seines spröden harten Tones nur mäßig. Der Discant klang wie Blech, die Tiefe dagegen hohl. Wir glauben, daß es möglich gewesen wäre, hier am Orte ein mindestens gleichwerthiges Instrument zu erhalten.

Zum Schluß bringen wir noch einen von vielen Seiten an uns ergangenen Wunsch mit der Bitte um Beachtung zum Ausdruck. Das Comitee zur Veranstaltung der Künstler-Concerte hat uns im Laufe der letzten Jahre in durchaus dankenswerther Weise die hervorragendsten Solisten aller Gebiete vermittelt; wir haben Sänger, Geiger, Quartette 2c. gehört, aber schon lange nicht mehr eine wirklich gute Orchestermusik. Würde es vielleicht möglich sein, das Philharmonische Orchester aus Berlin, oder das Hamburger oder Dresdener Orchester zu einem Concert zu gewinnen. Alle Musikfreunde würden gewiß mit uns dieses Ereigniß freudig begrüßen und das Comitee darf überzeugt sein, sich damit die Dankbarkeit sehr Vieler in besonderem Maße zu erwerben. —s.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 26. Oktober.

Das Dienstmädchen Anna Schroedter aus Habehorst hat sich wegen Diebstahls zu verantworten. Sie ist geständig, sich ein Unterkommen bei den Kalke'schen Eheleuten in Kollin dadurch verschafft zu haben, daß sie angab, sie sei die Nichte und heiße Kalke. Während ihres zweitägigen Aufenthalts habe sie in Abwesenheit der Kalke'schen Eheleute aus einem offenen Spinde 1 Rock, 1 Umschlagetuch und 1 Corsett und aus einem nicht verschlossenen Kasten 70 Mk. baares Geld genommen. Hierauf sei sie nach Swinemünde gefahren, wo ihre Verhaftung erfolgte. In Anbetracht ihrer angewandten Raffinirtheit, aber auch in Anbetracht, daß sie bei Begehung der That das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht hatte, wurde ihr wegen einfachen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten auferlegt. — Der Hofbesitzer Eduard Reinke aus Böhmischgut ist vom hiesigen Schöffengericht am 16. Juli d. Js. von der Anklage der Bedrohung und Sachbeschädigung freigesprochen. Gegen dieses Urtheil hat die Königl. Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Durch die heutigen Zeugenvernehmungen ist erwiesen, daß der Angeklagte am 21. Januar d. Js. auf der Jagd den Hund des Besitzers Schmidt angeschossen hat, und daß ferner der Angeklagte sein Gewehr, als er bei Schmidt vorbeiging, um zu seinem angeschossenen Hunde zu gehen, auf ihn gerichtet und zu ihm geäußert habe, auf den habe er schon lange gewartet. Die kgl. Staatsanwaltschaft beantragte, falls der Gerichtshof eine Vertagung nicht beschließt, 260 Mk. Geldstrafe oder 52 Tage Gefängniß. Das Urtheil lautete, die Berufung der kgl. Staatsanwaltschaft wird verworfen, die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. — Der Arbeiter Jacob Kornowski aus Tiegenhof, 15 Mal vorbestraft, ist beschuldigt, im April d. Js. auf dem Bahnhof Tiegenhof von einem Waggon 15 Centner Steinkohlen gestohlen zu haben. Der Angeklagte behauptet, die bei ihm vorgefundenen Steinkohlen in früheren Jahren erspart zu haben. Er giebt zu, Säcke mit Zuckerrüben von der Zuckerrüben-Fabrik gestohlen und nach Hause getragen zu haben. Die Beweisaufnahme ergiebt, daß der Angeklagte die bei ihm vorgefundenen Steinkohlen gestohlen hat und wurde hierauf auf 5 Monate Gefängniß unter Annahme mildernder Umstände erkannt. — Gegen den Major v. Loßau konnte nicht verhandelt werden, weil er nicht erschienen, vielmehr gestern ein Telegramm von Bischofsburg an die Staatsanwaltschaft hergesandt hat, wonach er erkrankt sei und eine Reise nicht unternehmen könne. Die Sache wurde vertagt.

Kunst und Literatur.

— Ueber den **Gesundheitszustand** von **Johannes Brahms** waren in den letzten Tagen wieder ungünstige Gerüchte verbreitet, die sich nach näheren Erkundigungen, wie dem „B. T." aus Wien telegraphirt wird, erfreulicherweise nicht bestätigen. Brahms war an der Gelbsucht erkrankt; doch ist er jetzt nach seiner Karlsbader Kur so weit wiederhergestellt, daß er arbeiten und Spaziergänge machen kann. Auch steht er seit Kurzem nicht mehr in ärztlicher Behandlung.

Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgetheilt von **Wolff's telegr. Bureau in Berlin.**

Wildparkstation, 26. Okt. Der Kronprinz ist mit dem Prinzen Eitel Friedrich heute Vormittags 8¼ Uhr nach Plön abgereist. Die Kaiserin mit den drei übrigen Prinzen geleiteten sie zum Bahnhof.

Köln, 26. Okt. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Essen, daß der Kaiser am Dienstag den Krupp'schen Schießplatz bei Meppen besichtigen wird. Er dürfte alsdann in der Krupp'schen Villa Hügel übernachten und am Mittwoch die Krupp'sche Fabrik in Essen besuchen.

Rom, 26. Okt. „Agencia Stefanie" meldet: Der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter überreichten gestern dem König und dem Prinzen von Neapel Glückwunschschreiben des Kaiser Wilhelm und des Kaiser Franz Josef. Auf dem „Gianicolo" wurde gestern Abend zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin von Neapel ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt, zu welchem die Bevölkerung aus allen Theilen der Stadt herbeigeströmt war. Die Fürstlichkeiten sahen dem herrlichen Schauspiel von der Terrasse des Quirinal zu. Die Majestäten und das neuvermählte Paar empfangen heut Abend das diplomatische Corps.

Temesvar, 26. Okt. In einer am Sonnabend gehaltenen Rede theilte der Landesvertheidigungsminister Fejervary mit, es sei ihm bekannt, daß es den Intentionen des Monarchen entspreche, daß an Stelle des veralteten Militär-Straf-Gesetzes ein neues, dem modernen Zeitgeiste entsprechendes gesetzt werde.

Paris, 26. Okt. Anläßlich der Kammereröffnung erwartet der „Figaro" einen erbitterten Kampf zwischen Radikalen und Gemäßigten. Der Sieg der Radikalen bedeute materiellen Ruin, Revolution und Dictatur. Die gemäßigten Elemente müßten sich mit dem Ministerium und Präsidenten vereinigen. — Die Ausgaben für die Zarenfeste belaufen sich auf rund 3½ Millionen Francs.

Sofia, 26. Okt. Nach einer Meldung der „Bulgarie" kündigte der Vertreter Frankreichs dem Kriegsminister an, daß dem Verlangen desselben entsprechend ein französischer Corvettenkapitän demnächst in Sofia als Berather der Offiziere der bulgarischen Flotille eintreffen werde.

London, 26. Okt. Eine „Times"-Correspondenz vom 24. Oktober meldet aus Constantinopel: Auf eine Anfrage der Botschaftsdragomane antwortete die Pforte ausweichend dahingehend, sie beabsichtige eine Zwangsanleihe zu erheben, um die Bewaffnung der Streitkräfte zu Lande zu vervollständigen.

Peking, 26. Okt. (Reuter-Meldung.) Li-Hung-Tschang ist zum Minister des Aeußern ernannt worden.

Börse und Handel.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 24. Okt. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue 10,35. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,85. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,90. Schwächer. Gemahlene Raffinade mit Faß 24,25. Melis I mit Faß 22,25. Ruhig.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 26. Oktober, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	24/10	26/10.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,70	103,70
3½ pCt. „ „	103,40	103 50
3 pCt. „ „	98,00	98,00
4 pCt. Preußische Consols	103,80	103,80
3½ pCt. „ „	103,5	103 70
3 pCt. „ „	98,40	98 40
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,90	99,80
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	99 40	99,40
Oesterreichische Goldrente	103 50	103,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	103 00	103 10
Oesterreichische Banknoten	169 95	170 05
Russische Banknoten	217 45	217 25
4 pCt. Rumänier von 1890	86,90	87,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	62 50	62,50
4 pCt. Italienische Goldrente	87 20	87 40
Disconto-Commandit	205 00	205,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	122,—	122,00

Produkten-Börse.

Cours vom	24/10	26/10.
Weizen Oktober	168 70	167,20
Dezember	169 70	167,75
Roggen Oktober	130 50	129,25
Dezember	131 50	130,50
Tendenz: befestigt.		
Petroleum loco	22 00	22.10
Rüböl Oktober	56,80	56,90
Mai	56,30	56,80
Spiritus Oktober	42 00	41 90

Königsberg, 26. Oktober, — Uhr — Min Mittags.

Loco contingentirt	58,50 ℳ	Brief.
Loco 70er	38,50 ℳ	Brief
Oktober	38,50 ℳ	Brief.
Loco	56,50 ℳ	Geld.
Oktober	37,20 ℳ	Geld

Danzig, 24. Oktober. Getreidebörse

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): fester.	
Umsatz: 300 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	167
„ hellbunt	162
Transit hochbunt und weiß	132
„ hellbunt	129
Regulirungspreis z. freien Verkehr	164
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): fester.	
inländischer	116
russisch-polnischer zum Transit	83
Regulirungspreis z. freien Verkehr	116
Gerste, große (660—700 g)	132
kleine (625—660 g)	112
Hafer, inländischer	123
Erbsen, inländische	130
„ Transit	100
Rübsen, inländische	197

Schutzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 ₰. in Marken
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Elbinger Standesamt.

Vom 26. Oktober 1896.

Geburten: Oberkellner Max Böttger 1 S. — Malermeister Georg Seifert 1 T. — Fleischermeister-Wittwe Adele Lange, geb. Görtz, 1 T. — Ziegler Friedrich Markau 1 S. — Dachdecker Daniel Pawlik 1 T. — Fabrikarbeiter Heinrich Kuhn 1 T. — Eisendreher Richard Schimanski 1 T. — Maurergeselle Gottfried Schütz 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Herm. Rud. Maschinski-Elbing mit Wilhelmine Nitsch-Wöklitz. — Wachtmeister Theodor Nagel-Metz mit Marie Kohnke-Elbing. — Schneider Ferdinand Lindner mit Elisabeth Eichholz. — Maurergeselle Carl Marquardt mit Barbara Stuhrmann. — Knecht Rud. Gustav Arndt-Kildehnen mit Amalie Schirmacher-Kildehnen.

Eheschließungen: Zeugfeldwebel Anton Weßeling-Metz mit Valesca Kiender-Elbing.

Sterbefälle: Rentiere Emmy Bindemann 54 J. — Buchhalterfrau Louise Steiner, geb. Rübe, 50 J. — Maurergeselle Carl Jul. Trollack T. 4 W. — Restaurateur Adam Jakubiak T. 1⅓ J. — Fabrikarbeiter Heinrich Kuhn T. 1 T.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Gertrud Zimmermann-Danzig mit dem Bankbeamten Herrn Fritz Heinritz-Danzig.

Gestorben: Frau Julianne Kumm, geb. Grandt-Danzig. — Buchhalter Herr Carl Tornow-Mocker. — Rittergutsbesitzer Herr Julius Markwald-Geyerswalde. — Frau Elisabeth Jarzembowski, geb. Küster-Königsberg.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 27. Oktober cr.:
Hôtel Rauch.
Abends 8½ Uhr:
Vortrag
Herr **Pfarrer Weber**
über: **„Islam."**

Bücher-Ausgabe
v. **5—6½** Uhr.

Dienstag: Liedertafel.

Kirchench. z. H. J.-K.: Damen.

Lehrerinnen-Verein.
Sonnabend, d. 31. Okt., **7** Uhr Abends, **Spieringstr. 10.**
Fräulein **Nouvel**-Marienburg: „Ueber Koch- und Haushaltungsschulen."
Entree für Nichtmitglieder 50 ₰.

Bekanntmachung.

Gemäß § 49 des Statuts der **Ortskrankenkasse für das Tischlergewerbe** hierselbst werden die Mitglieder dieser Kasse, welche großjährig und im Besitze der Bürgerlichen Ehrenrechte sind, sowie diejenigen Arbeitgeber, welche für Kassenmitglieder Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen, zu einer

Generalversammlung
auf
Dienstag, den 3. November 1896, Abends 8 Uhr,

in das Vereinshaus, **Wasserstr. 68,** hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:
1) Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2) Wahl des Vorstandes.
3) Wahl des Arztes.
4) Geschäftliches.

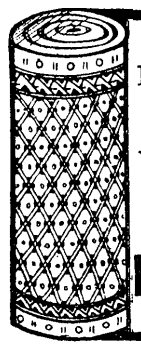
Elbing, den 26. Oktober 1896.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 29. d. Mts., sollen aus dem Schutzbezirk **Birkau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
2 Stück Ki.-Nutzholz,
97 R.-Mtr. Bu.-Klobenholz,
4 „ „ Knüppelholz,
40 „ Ki.-Klobenholz,
12 „ „ Reisig III.

Versammlung der Käufer **Vorm. 10 Uhr** im **Schaak**'schen Gasthause zu **Trunz.**

Elbing, den 21. Oktober 1896.
Der Magistrat.


Gummi- Decken, Tischläufer, **Linoleum-** Läufer, Teppiche, **Wachs-** u. **Leder-** Tuche empfiehlt
ERICH MÜLLER
ELBING, Schmiedestr. 6

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie, Plombiren 2c.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Regierungsbezirk Danzig.
Oberförsterei Wirthy bei Bordzichow Westpr.

Zum Verkauf stehenden Holzes, sowie von in den Abtriebsschlägen aufgearbeiteten Faschinen durch schriftliches Angebot gelangen die **Kiefern** aus nachstehenden Schlägen des Hiebsjahres 1896/97:

Loosnummer	Schutzbezirk	Jagen und Abtheilung	Gegenstand des Angebots: Holzart	Geschätzte Holzmasse Langnutzholz fm	Zopfdurchmesser cm	Höhe des geforderten Sicherheitsgeldes ℳ	Anforderungspreis für die Einheit ℳ	₰	Bemerkungen
4	Broska	62b	Kiefer	270	14	400	7	50	Die Hiebsfläche im Anschluß an den vorjährig. Schlag.
9	Ulenhorst	170a	„	420	14	900	9		Die nördliche Hiebsfläche am N-Gestell.
10	„	170a	„	420	14	900	9	50	Die südliche Hiebsfläche und am N-Gestell und dem Hagenorter Wege.
14	Hartigsthal	203c	„	535	14	1000	10	50	Die östliche Hiebsfläche am Bordzichower Wege.
15	„	203c	„	535	14	1000	11		Die westliche Hiebsfläche am e-Gestell.
18	Krampken und Broska	Schlagflächen	„	Fasch. Hdt. 50		150	4		pro Hundert Faschinen.
19	Neumühl und Ossau	„	„	50		150	4		„ „ „
20	Ulenhorst und Schechausee	„	„	50		150	4		„ „ „
21	Hartigsthal	„	„	25		80	4		„ „ „

Die Schläge liegen 4—12 km von den Bahnhöfen Schwarzwasser, Frankenfelde und Hochstüblau der Ostbahn entfernt. Die Aufarbeitung einschließlich der Faschinen erfolgt durch die Forstverwaltung. Die schriftlichen Angebote, auf jedes Loos besonders, sind pro Festmeter resp. 100 Bund Faschinen des durch die Aufmessung ermittelten Kiefernholzes mit der Aufschrift: „Angebot auf die in der Oberförsterei Wirthy zum Verkauf gestellten Holzmengen" auf volle 10 ₰ abgerundet und verschlossen **bis zum 7. November, Vormittags 10½ Uhr,** an den unterzeichneten Forstmeister unter der ausdrücklichen Erklärung abzugeben, daß sich Bieter den ihm bekannten Holzsubmissions- und Holzverkaufsbedingungen unterwirft.

Gebote, welche diesen Anforderungen nicht genügen, sind ungültig. Die Verkaufsbedingungen und sonstigen Mittheilungen werden auf Erfordern durch den Unterzeichneten und die Forstkasse Bordzichow mitgetheilt.

Die eingegangenen Gebote werden am 7. November cr., Vorm. 10½ Uhr, im hiesigen Amtszimmer in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet. Die Schlagflächen und Loose sind an Ort und Stelle ausgezeichnet und werden von den betreffenden Förstern vorgezeigt.

Wirthy, den 19. October 1896.
Der Forstmeister. gez. **Puttrich.**

1 wenig gebr. amerik. Füllofen, 1 Gasplättofen mit Bügeleisen, 1 Petroleumofen, 1 alte antike Truhe und Glasschrank, 1 gr. Pflanzenkübel (neu), 15 gr. Packkisten u. m. A. zu verkaufen
Danzigerstraße 9 Ie.

Eine Wohnung
aus 3 Stuben und Zubehör
ist zum Januar 1897 zu vermiethen. Dieselbe eignet sich ihrer guten Lage wegen auch zu einem kleinen Geschäft.
Meldungen **Königsbergerstr. 78** erbeten.

Für Kranke und Leidende unersetzlich durch Blutbildung, Belebung des Stoffwechsels, Kräftigung sind
Timpes Krankensuppe nach Prof. Biedert. Taf. 60 ₰ Teller 15.
Timpes Leguminose, höchste Nährkraft Pack. à 50 ₰ u. ℳ 1—.
Timpes Nährcacao Frühstück für Magenschwache Pack. 50, 85, 160 ₰
Timpes Eichel-Cacao bei Durchfall, schlaffem Magen und Darm ganz vorzüglich Pack. 50 u. 150 ₰
Lager: In den **Adler-Apotheken,** bei **Fritz Laabs,** Junkerstraße.

Wer Theilhaber sucht oder **Geschäftsverkauf** beabsichtigt verlange mehrere **ausführliche Prospekte.**
Wilhelm Hirch, Mannheim.

Stadttheater Danzig.

Dienstag, den 27. Oktober: **Die Ehre.** Schauspiel.
Mittwoch, den 28. Oktober: **Der Waffenschmied.** Oper. Hierauf: **Der Bajazzo.** Oper.
Donnerstag, den 29. Oktober: **Die Fledermaus.** Operette.
Freitag, den 30. Oktober: Klassiker-Vorstellung: **Der Kaufmann von Venedig.** Schauspiel.

Stadt-Theater.

Montag, den 26. Oktober:
Heimath.

Dienstag, den 27. Oktober:
Giroflé Girofla.
Komische Operette in 3 Akten von Charles Lecocq.

Mittwoch, den 28. Oktober:
Klassiker-Vorstellung.
Bei halben Kassenpreisen:
Kabale und Liebe.

Donnerstag, den 29. Oktober:
Die Fledermaus.

Kassenöffnung **6½**, Anfang **7** Uhr.

Th. Jacoby's

Tricotagen-, Strumpf-, Wollwaaren-Abtheilung.

Damen-Handschuhe

Handschuhe, Tricot mit Futter . . . . . Paar **23** Pf.
Handschuhe, Tricot, prima . . . . . Paar **40** Pf.
Handschuhe, Tricot (Herbsthandschuhe) . . . Paar **33** Pf.
Handschuhe, Tricot mit Futter, feinfarbig . Paar **48** Pf.
Handschuhe in elegantester Ausführung, schwarz und feinfarbig . . . . . Paar **55, 65, 75, 95** Pf.

Herren-Handschuhe

Handschuhe, Tricot mit Agraffverschluß, extra warmem Futter . . . . . Paar **75** Pf.
Handschuhe, Tricot mit Agraffverschluß, feinfarbig, extra schwer . . . . . Paar **85** Pf.
Handschuhe, Krimmer mit Glacee warmem starkem Futter, feinfarbig . . . . Paar **165** Pf.

Knaben- und Kinder-Handschuhe

Handschuhe, gestrickt (Ringwoods) . . . . Paar **25** Pf.
Handschuhe, Tricot mit Futter . . . . . Paar **33** Pf.
Handschuhe, Tricot, Agraffverschluß mit extra starkem Futter . . . . . Paar **48** Pf.

Kinder-Strümpfe.

Jedes Paar mit Stempel **„Garantirt echt diamantschwarz"**

Schwarz woll. Kammgarnstrümpfe
echt schwarz mit starken Fersen und Spitzen

für 1—3	3—5	5—7	7—9	9—12 Jahren
30	45	60	75	85 Pf.

Beste Qualität. **Beste Qualität.**

Strumpf „Victoria",
garantirt englisch Kammgarn, solide und haltbarste Qualität,

für 1—3	3—5	5—7	7—9	9—12 Jahren
60	85	105	120	135 Pf.

Farbig wollene Zephyrstrümpfe . . Paar **20** Pf.

Strumpflängen,
jede Größe und Qualität . . . . . Paar **55** Pf. an

Damen-Strümpfe

Strümpfe, gestrickt . . . . . Paar **38** Pf.
Strümpfe, schwarz gestrickt . . . . . Paar **40** Pf.
Strümpfe, schwarz, gute Qualität . . . . . Paar **65** Pf.
Strümpfe, schwarz, extra schwer . . . . . Paar **105** Pf.
Strümpfe, Wolle gewebt . . . . . Paar **95** Pf.

Strumpflängen.

Herren-Socken

Herren-Socken, extra stark gestrickt . . . . Paar **38** Pf.
Herren-Socken, gute Qualität . . . . . Paar **55** Pf.
Herren-Socken, feine Wolle . . Paar **85** und **105** Pf.
Schwarze Herren-Socken, gar. echtschw. Paar **65** Pf.

Tricotagen

Tricot-Jacken f. Damen u. Herren für **45, 65, 90, 105** Pf.
Normal-Hemden für Herren, System Professor Jäger . . . . . von **80** Pf. an.
Schw. woll. Merino-Tricothemden 210, 225, 275 Pf.
Einzelne Tricothemden für Herren und Damen mit kleinen Fehlern sehr preiswerth.

Fertige Wäsche

Damen-Fency-Beinkleider, lanquettirt . Paar **88** Pf.
Damen-Lama-Beinkleider, sehr haltbar Paar **125** Pf.
Damen-Double-Parchend-Beinkleider (Ersatz für Flanell) . . . . . Paar **145** Pf.
Schwer reinwollene Flanell-Beinkleider
Kinder-Parchend-Beinkleider . . . Paar **30** Pf.
Kinder-Double-Parchend-Beinkleider (Ersatz für Flanell) . . . . . Paar **40** Pf.
Vigogne-Unterzüge für Kinder . . . von **35** Pf. an.
Reinwollene gestrickte Unterzüge für Kinder . . . . . Paar **50** Pf.

Kopftücher

Kopftücher, Zephyr . . . . . für **35** Pf.
Kopftücher, Zephyr, extra schwere Qualität, geknüpfte Franzen . . . . . für **65** Pf.
Kopftücher (Seiden-Chenille) mit Franzen . . . . . für **125** Pf.

Kopfshawls u. Taillentücher

Seidene Chenille-Fanchons aufgesteckte Häubchen . . . . . für **155** Pf.
Damen-Plaids . . . . . von **40** Pf. an.
Reinwollene Tricot-Shawls, türkisch, von **110** Pf. an.
Chenille-Kopfshawls . . . . . von **105** Pf. an.
Taillentücher, schwer wollenen Plüsch, neue Dessins . . . . . von **215** Pf. an.

Tuch-Reise-Plaids.

Tricottaillen

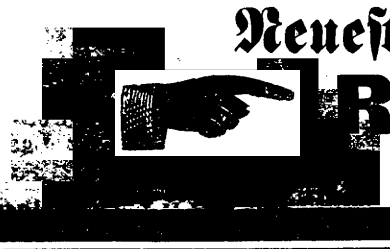
Winter-Tricottaillen . . . . . von **140** Pf. an.
Winter-Tricottaillen (Double Jersey) schwere Qualität, moderne Aermel, für **225, 275** Pf.
Winter-Tricottaillen, extra schwer, für **310** Pf.
Letzte Neuheiten in

garnirten Tricottaillen.

Blousen

Parchend-Blousen . . . . . von **95** Pf. an.
Damen-Tuch-Blousen, streng modern . für **450** Pf.
Damen-Blousen, gemustert Wollenstoff . für **350** Pf.
Damen-Unterröcke . . . . . von **145** Pf. an.

Neueste Plüsch-, Krimmer- und Astrachan-Krimmer-



Rotunden-Schulterkragen

soeben neu eingetroffen.

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderen Schokoladen in gleichem Preise

Hildebrand's Deutsche Schokolade

zu Mk. 1.60 das Pfund.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.

Den Herren Landwirthen empfehle ich meine

Scheibenschrotmühlen,

welche ein ganz vorzügliches Mahlprodukt liefern und übernehme ich für die Güte der Mahlscheiben die weitgehendste Garantie. Mit diesen Schrotmühlen kann man nicht allein jede Getreideart schroten, sondern auch das beste Schlichtmehl herstellen.

Albert Hildebrandt,
Berlinerstraße 24 und Wollstraße 1.

Hauptgew. 100000 Mark

1/3 Orig.-Loos 1 Mk.	30000, 15000, 7500 etc.	1/1 Orig.-Loos 3 Mk.

zus. 4840 Gewinne im Betrage von Mk. **342000.**

Grosse Stuttgarter Geld-Lotterie

Ziehung am 5. und 6. November.
Original-Loose à 1 Mk. und à 3 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg.

Friedrich Starck, Bankgeschäft, Neustrelitz.

Dampffärberei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
von

F. Fischer, Elbing,

Heilige Geiststraße Nr. 2,
empfiehlt sich zum

Färben und Reinigen

sämmtlicher Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,
zertrennt und unzertrennt,
Möbelstoffe jeder Art, Portiéren, Gardinen
und anderer ins Fach schlagenden Artikel.

F. Fischer.

Trockene Maler-u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität billigst bei

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Kochheerde

mit Nebenanlage der patentirten **Stahlschmidt**'schen **Gaskochheerde** offerirt

H. Monath.

Großes und gutes

Roggen- und Weißbrod

empfiehlt die **Bäckerei**
Alter Markt 4.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorff, Ottensen** bei **Hamburg.**

Stickereiarbeiten,

Gold-Stickereien, Tischläufer, Tischdecken, Sophakissen, Monogramme, sowie Wäsche in Dick- und Flach-Stickerei werden sauber und preiswerth angefertigt **Schottlandstraße 6a,** part., bei **Lüders.**

Monteur,

Klempner auf Wasserleitung und Kanalisation, für dauernd gesucht.
Feindel & Geduhn, Königsberg,
Vorder-Roßgarten 17.

Hocheleg. nußb. **Pianino** mit geschnitzt. Füllungen, **neueste Konstruktion** sehr billig. **Inn. Mühlendamm 32.**

Ein Tischler auf weiße Arbeit verlangt **Kl. Wunderberg 22.**

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 253. Elbing, den 27. Oktober 1896. Nr. 253.

Von Nah und Fern.

* **Breslau**, 23. Okt. Der sensationelle Prozeß gegen den Handlungsreisenden Salo Rothmann, der der hiesigen großen Manufakturfirma Fritz Sachs u. Co. ca. 20000 Mark unterschlug, wurde gestern vor der Strafkammer verhandelt. Rothmann wurde zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt unter Belassung der Ehrenrechte.

* **Der Fürst von Reuß-Greiz** ist, wie der „Volksztg." mitgetheilt wird, auf der Jagd mit Wilddieben zusammengestoßen. Sein Leibjäger erschoß einem Gerücht zufolge einen Wilderer, während der Fürst am Bein verwundet wurde.

* **Ueber einen schweren Fall von Mißhandlung eines Soldaten** bringt der „Fränk. Kur." Aufsehen erregende Mittheilungen, von denen wir nunmehr ebenfalls Notiz nehmen, nachdem sie in einem großen Theil der Presse unwiderrufen die Runde gemacht haben. Danach hat der Vater des Mißhandlten, ein Weingärtner A. Bauer in Neckarsulm, beim Kommando des württembergischen Infanterieregiments Nr. 122 zu Heilbronn Strafantrag gestellt, „weil sein Karl durch fortgesetzte Beschimpfung, schwere körperliche Mißhandlung und rechtswidrige Bedrohung mit dem Militärzuchthaus zu Ulm in Verzweiflung und Tod getrieben worden sei". Der „Fränk. Kur." berichtet: Diese an ergreifenden Einzelheiten reiche Tragödie begann mit einem Militärprozeß zu Gmünd. Der alte Bauer hatte in den Jahren 1895 und 1896 vier Söhne beim Militär. Der älteste stand in der Garnison Gmünd, und als dieser zum Unteroffier befördert wurde, machte ein Feldwebel G. in einem Wirthshaus die Bemerkung: „Den Major möchte ich auch kennen, der den Jos. Bauer zum Unteroffizier avanciren ließ, so ein Esel!" Diese Aeußerung büßte der Feldwebel G. mit drei Wochen Arrest und strafweiser Versetzung nach Heilbronn. Dort kam G. in die dritte Kompagnie, wo seines Gmünder Widersachers jüngerer Bruder diente. Dieses Zusammentreffen war für diesen verhängnißvoll. Der alte Bauer hat auf Grund eines reichen Zeugenmaterials, das zur Hauptsache aus Civilistenkreisen stammt, für folgende Thatsachen Beweise beigebracht: Niemals ist Karl Bauer mit seinem richtigen Namen angerufen worden; seine Anrede lautete vielmehr: „Lump, Fetz, Tropf, Lausekerl, elender Seckel!" Einmal erhielt er einen so wuchtigen Stoß vor die Brust, daß er rücklings zu Boden stürzte und später noch eine Zeit lang wie betäubt torkelte. Wiederholt wurde er am Brunnen nackt ausgezogen, mit Bürsten, Strohwischen und anderen rauhen Gegenständen derart gerieben und geschunden, bis er stark blutete. Einmal hing ihm die Haut von der Nase und an der Wange in Fetzen herunter; das andere Mal bemerkten die Seinigen an den Armen ihres Karl von oben bis unten lange blutige Kratzwunden. Im Manöver zu Riedlingen wurde der Bauer sieben Mal hinter einander ins Gesicht geschlagen, weil er nicht sofort die Instruktion der Vorpostenkompagnie nachsagen konnte. Kurz zuvor war Bauer von einigen Kameraden in Teppiche gewickelt und derart gehauen worden, daß er vor Schmerz und Verzweiflung zum Fenster hinauszuspringen versuchte. Dieser erste Selbstmordversuch mißglückte. Als er sodann zu Riedlingen durch die Schuld seines Lieutenants um acht Minuten verspätet antrat, erhielt er sofort drei Tage Arrest und Schläge mit dem Säbel. Diese Hiebe waren derart wuchtig und schmerzerregend, daß Bauer laut zu weinen begann. Und nun fiel die furchtbare Drohung: „Dich bringe ich in diesen Winter noch ins Militärzuchthaus nach Ulm." Nun war's aus. Bauer griff in seinem Quartier zum Gewehr. Der erste Schuß ging fehl. Der zweite zerschmetterte ihm Gaumen und ein Auge. Das geschah am 17. September. Am 18. traf der alte Bauer in Riedlingen ein und fand seinen Sohn beim klarsten Bewußtsein; jetzt erst erzählte dieser vor mehreren Zeugen seine ganze Leidensgeschichte. Am Abend des 20. September wurde der alte Bauer wieder heimgeschickt, weil man den Sohn außer Lebensgefahr wähnte. Wenige Stunden später starb dieser. Die militärgerichtliche Untersuchung, die in Riedlingen sofort eingeleitet und durchgeführt wurde, ergab, so heißt es in dem genannten Blatt, nichts als einen Selbstmord. Nun meldeten sich aber später Beamte und angesehene Bürger von Riedlingen bei dem tiefgebeugten Vater und boten sich als Augenzeugen für die empörenden Szenen an. Unterm 8. d. M. wurde dem Beschwerdeführer die Eröffnung zu Theil, daß die Untersuchung begonnen habe; sie richtet sich gegen den Feldwebel Gölshöfer und Lieutenant Rabe.

* **London**, 24. Okt. Einer Depesche aus Sydney zufolge ist der Missionärdampfer „Dayspring" in der Nähe der Inselgruppe Neu-Caledonien im Großen Ozean total wrack geworden. Zehn Personen ertranken.

* **Aachen**, 23. Okt. Der Mörder des Försters van Loo zu Gülzen ist in der Person des Jagdhüters des Grafen von A. zu Gülzen entdeckt worden. Wie bekannt, wurde van Loo vor etwa zwei Monaten in Gülzen am Waldesrand erschossen aufgefunden. Der Behörde ist jetzt von einer Frau, welche am Tage der That im Walde Kräuter sammelte, die Person des Thäters angegeben und dieser verhaftet worden. Die Frau hat damals gesehen, wie van Loo von einer Kugel getroffen zu Boden sank; sie sah ferner, wie sich der Mörder auf sein Opfer warf, und auf dasselbe mit einem schweren Stock schlug, bis es todt war. Vor einigen Tagen ging die Frau in Gülpen zur Beichte, ihr wurde aber die Absolution so lange vorenthalten, bis sie dem Gerichte angegeben habe, was sie gesehen. Das hat sie nun am gestrigen Tage gethan, und so wird der Mörder für seine That büßen. Derselbe hat auch den Tod der Frau des Försters van Loo auf dem Gewissen; die Frau ist nämlich am Tage nach dem Morde infolge des ausgestandenen Schreckens gleichfalls gestorben.

* **Und abermals der Säbel!** Ueber die Heldenthaten eines „schneidigen" Unteroffiziers berichtet das „Bärwalder Wochenblatt": Als am vorigen Sonntag gegen 7 Uhr Abends eine aus Herren und Damen bestehende Gesellschaft das Schützenhaus verließ, um zur Stadt zurückzukehren, belästigte vor dem Schützenhause ein betrunkener Unteroffizier eine junge Dame. Diese lief, verfolgt von dem Unteroffizier, ihren voraufgegangenen Freundinnen nach und fand Schutz durch einen bei diesen befindlichen hier zu Besuch weilenden Herrn. In der Nähe des Eisenbahn-Viadukts wurde die Gesellschaft von dem Unteroffizier eingeholt. Derselbe ging indeß vorbei, den Eisenbahn-Zufuhrweg entlang und kehrte dann mit gezogenem Seitengewehr polnisch schimpfend auf die Chaussee zurück. Als die von dem Unteroffizier mit dem Seitengewehr Bedrohten sich sein Thun verbaten, hieb er auf sie los und streifte den Hut einer Dame, so daß der Schleier zerriß. Als der Unteroffizier nunmehr auf den Kaufmann Rienitz mit blankem Seitengewehr losging und dieser ihm sagte, er solle dasselbe einstecken, erklärte er ihn als seinen Arrestanten und hieb schließlich auf ihn ein. Rienitz erhielt einen Hieb an die linke Stirnseite, einen zweiten an die linke Backe. Ein dritter von dem Unteroffizier auf Rienitz geführter Schlag verlor seine Gewalt durch den von dem hinzugekommenen Kaufmann Haube ausgeführten Hieb auf das Seitengewehr des Unteroffiziers. Der letztere ließ darauf das Seitengewehr fallen, verlor auch seine Mütze und lief dann davon. Man fand ihn später im Chausseegraben liegend. Der hinzugerufene Polizeiwachtmeister Freyer stellte in dem Menschen den Unteroffizier Klatte der 3. Compagnie des 48. Infanterie-Regiments in Küstrin fest. Klatte wurde in's Polizeigewahrsam gebracht, aber am 19. d. M. früh daraus entlassen.

Glück in der Liebe.

Novellette von Paul Bliß.

Nachdruck verboten.

Es war bereits fünf Uhr Morgens, als Baron Zack-Zackendorf den Club verließ.

Der Tag war längst angebrochen und auf den Straßen tummelten sich bereits Hunderte, die ihren Geschäften nachgingen.

Baron Zack fühlte sich äußerst unbehaglich, fast schämte er sich, unter all diesen arbeitsamen Menschen der einzige Nichtsthuer zu sein; er klappte den Kragen seines Mantels hoch, zog den Hut tiefer in die Stirn und schritt schneller aus, um erst all diesen neugierig fragenden Augen zu entkommen.

Endlich hatte er den stillen Thiergarten erreicht. Langsam ging er jetzt weiter. Die frische Morgenluft that ihm wohl und mit tiefen Zügen athmete er sie ein.

Es war ein heller, klarer Herbstmorgen, die Luft fast durchsichtig blau, und weiße Fädchen in zahllosen Mengen an Baum und Strauch und über die weiten Wiesenflächen dahingezogen. Langsam stieg die Sonne höher und verschönte die Reste des scheidenden Sommers.

Der Baron ging nachdenkend weiter. Alle Müdigkeit und Erschlaffung war jetzt von ihm gewichen, denn die Ereignisse der vergangenen Nacht beschäftigten ihn auf das lebhafteste.

Er hatte gespielt, und wie gewöhnlich, mit Unglück; diesmal aber waren die Verluste derartig groß, daß ihm bänglich zu Muthe wurde; zwar konnte er noch diesmal seinen Verpflichtungen nachkommen, dann aber war er fertig — ruinirt!

Was nun? Was nun?

Diese Frage bohrte ihm in der Hirnschale, und da er keine Antwort darauf fand, wurde seine Mißstimmung größer und größer, bis er endlich, um seiner Wuth ein wenig Luft zu machen, anfing, auf die niederhängenden Zweige einzuhauen, daß die dürren Blätter in Massen zur Erde niederfielen.

„Lieber Baron, Sie müssen ja immer verlieren, Sie haben zu viel Glück in der Liebe!" — Diese Worte fielen ihm jetzt wieder ein, — der alte Graf hatte sie heute Nacht lächelnd hingemäselt, — und über diesen Gedanken brütete er nun.

Glück in der Liebe — ja, er hatte es auch wirklich. Wohin er nur immer gekommen war, stets war er als Sieger gekommen. Er kannte das weibliche Geschlecht, er hatte es studirt mit heißem Bemühen, und aus seinen Erfahrungen zog er nun den Nutzen.

So lange ging das ja. Bisher war Geld genug dagewesen. Was aber nun? Er dachte und dachte und kam zu keinem Entschluß.

Mit einem Male aber kam der erlösende Gedanke: eine reiche Heirath!

Das war ja die einfachste Lösung. Natürlich! keinen Augenblick länger gesorgt. Bisher hatte er immer nur geflirtet, jetzt sollte Ernst gemacht werden. Und zwar ohne langes Besinnen. Die schnellen Entschlüsse waren noch immer die besten.

Nun war er vollständig beruhigt.

Als er nach Hause kam, war sein Diener bereits beim Reinmachen.

Er ließ sich schnell ein Bad herrichten, erfrischte sich dadurch wieder, dann kleidete er sich sorgfältig an, setzte sich in den Schaukelstuhl, frühstückte mit bestem Appetit und endlich nahm er die Heirathsgedanken wieder auf.

* * *

Ein halbes Jahr später war Baron Zack-Zackendorf verheirathet. Seine Frau war eine Waise, von altem Adel und mit einem märchenhaft reichen Vermögen. Sie war aber auch jung und schön, war geistvoll und von vornehmer Bildung und sie liebte den Baron.

„Dieser Zack hat doch, weiß Gott, Glück in der Liebe," sagte man im Club, als die näheren Verhältnisse dieser jungen Ehe dort bekannt und besprochen wurden.

Der Baron indessen war nicht glücklicher und nicht unglücklicher, als er es ehedem gewesen war. Er hatte mit kluger Vorsicht die reichste seiner Anbeterinnen heimgeführt, denn er sagte sich, wenn man sich schon mal verkauft, dann wenigstens so theuer wie nur möglich.

Die Ehe war nach außen hin eine glückliche, im Hause aber blieb manches zu wünschen, denn der Baron verstand es nicht, in zarter Weise Rücksicht auf seine junge Frau zu nehmen, er, der alle Schwächen des Weibes kannte oder doch zu kennen glaubte, er scheiterte an seinen eigenen Grundsätzen.

Die Baronin ertrug alles mit Geduld, nie sagte sie ihm ein böses Wort, sondern immer fand sie Entschuldigungen für sein oft rauhes Wesen, — sie liebte ihn und wartete geduldig, bis auch er lernen würde, sie zu lieben.

Man führte das Hauswesen im großen Stil. Gäste kamen und gingen. Fast nie war das junge Ehepaar allein. Ein Fest folgte dem andern und das Geld rollte nur so zum Hause hinaus.

Der Baron verstand zu leben, aber nicht zu rechnen. Sein eigenes Vermögen war bereits vergeudet, nun warf er das Geld seiner Frau zum Fenster hinaus.

Auch dazu schwieg die junge Frau, weil sie das Vergnügen des Mannes, den sie liebte, nicht stören wollte. Sie kannte diesen Mann genau: wohl war er flott und leichtlebig, weil er so erzogen war, im Grunde aber war er ein guter Kerl, der ein Herz hatte, — und deshalb wartete sie geduldig, denn sie fühlte es, daß er eines Tages, wenn das Leben und Treiben der großen Welt ihn anekeln würde, zu ihr kommen und bei ihr den Frieden suchen würde für seine wunde Seele.

So vergingen zwei Jahre.

Die Ehe blieb wie sie war. Noch immer wartete die Baronin auf eine Wendung zum besseren, aber vergebens, der Baron trieb es jetzt nur noch toller denn je. Er verspielte Unsummen, vergeudete mit rein wahnsinniger Leidenschaft Hunderttausende und war taub für die Rathschläge seiner besten Freunde; um seine Frau kümmerte er sich garnicht mehr.

Da begann die Baronin zu kränkeln. Der Gram nagte an ihrer Seele, und so überkam sie eines jener Gemüthsleiden, vor dem die Aerzte rathlos dastehen. Langsam siechte die einst so blühende Frau hin. Niemand wußte zu helfen.

Baron Zack haßte die Luft des Krankenzimmers, und deshalb vermied er es, seine leidende Frau aufzusuchen. Er tröstete sich damit, daß ja Aerzte und Pflege genug da war.

Um diese Zeit machte er die Bekanntschaft einer neuen Schönheit, die in der vornehmen Gesellschaft plötzlich aufgetaucht war.

Schwer gebüßt.

Criminal-Roman von **Th. Schmidt.**

Nachdruck verboten.

33)

Allein Schmehl war ein Mann mit tiefer Menschenkenntniß, ein Mann, der vermöge seiner seltenen Fähigkeit, die Menschen in Stunden der Trübsal und Verzweiflung schnell wieder aufzurichten, in der Umgegend hochgeschätzt war und bei dessen Erscheinen der Rath- und Trostbedürftige neuen Muth zu schöpfen pflegte. Der eine Theil der Aufgabe, der schwerere, war ihm bereits gelungen, nun galt es im Hause des unglücklichen Freundes die Wirkungen der furchtbaren Enthüllungen für die Betheiligten unschädlich zu machen.

Als der Geistliche an das Bett des Lebensmüden trat, überließ ihm die schluchzende Gattin die Hand des jäh erröthenden Freundes. Rolfs und Franz, welchen der Pfarrer einen geheimen Wink gab, entfernten sich gleichzeitig leise durch eine, direkt auf den Korridor führende Thür. Der Geistliche blickte lange in das Antlitz des verlegen zur Seite starrenden Freundes, welcher sich unruhig auf seinem Lager hin- und herwarf und endlich sich aufzurichten versuchte, um einige Worte an den Freund zu richten.

„Laß nur, Meiners," nahm jetzt der Pfarrer sanft das Wort. „Was Du mir zu sagen hast, erfuhr ich bereits durch Deinen Brief. Es ist unnütz, jetzt über die Gründe Deines Handelns noch Worte zu verlieren. Ich habe Deinen Wunsch erfüllt, mein unglücklicher Freund. Ich komme vom Schlosse, und wenn auch meine Enthüllungen, die ich dem Baron Herbert mit äußerster Vorsicht, ja sozusagen in der Form einer Erzählung aus einem Buche entrollte, sein Inneres mächtig ergriffen und ihn zuletzt im hohen Grade erregten, so hat der Gewinn eines Sohnes, auf den ja jeder Vater stolz sein kann, ihn ganz wider Erwarten so schnell beruhigt und mit dem Schicksal ausgesöhnt, daß ich ihn schon nach einer Stunde wieder verlassen konnte. Baron Herbert — und das mag Dir zum Trost dienen — dankt dem Himmel für Deine Rettung seines Sohnes und ist betrübt, daß Du Deine That als eine ehrlose Handlung ansiehst und Dich opfertest, nachdem allein durch ein Mitglied seiner Familie soviel Kummer über Dein Haus gebracht wurde. Mir, als Diener Gottes, steht es nicht zu, über Deine schreckliche That zu richten. Es genügt mir, daß Du sie aufrichtig bereust. Und da Du, wie ich zu meiner Freude gesehen, Dich bereits mit Deiner schwergeprüften Gattin ausgesöhnt hast, so kannst Du einst um vieles freier und leichter vor den höchsten Richterstuhl treten. Gewiß wünschest Du Dein Kind. Deine Tochter, von der Du Dich einst in einer verhängnißvollen Stunde vielleicht schwer getrennt haben wirst, zu sehen, um auch ihre Verzeihung zu erlangen. Nun, mein unglücklicher Freund, auch dieser Wunsch kann in Erfüllung gehen. Dein Kind ist hier, sie ist mit mir gekommen, um Dir zu danken, daß Du noch in letzter Stunde den Schleier ihrer Herkunft lüftetest und sie vor einer Verbindung mit dem Elenden bewahrtest, dem Du und Deine Familie das ganze Unglück zu verdanken hast. Frau Meiners, die Baronin Horn, ihre rechtmäßige Tochter, ist im Nebenzimmer und sehnt sich nach dem Augenblick, an Ihr Mutterherz sinken zu dürfen. Führen Sie dieselbe, bitte, Ihrem Gatten zu."

Frau Charlotte hatte die letzten Worte des Geistlichen wohl kaum noch gehört. Schnell die Portieren vor der Thür zurückschlagend, war die von einer neuen Hoffnung erfüllte schwer geprüfte Frau ins Nebenzimmer geeilt und gleich darauf lagen sich Mutter und Tochter in den Armen. Eine unglückliche, schwere Stunde hatte sie von einander getrennt, eine ernste, schwere Stunde vereinigte sie auch wieder. Und hätte nicht im Nebenzimmer ihr Vater auf dem Sterbebette gelegen, so hätte sie aufgejubelt vor Freude und Glückseligkeit darüber, daß Gott die Pläne des schrecklichen Menschen auf Schloß Wolfsburg zunichte machte und ihr eine Mutter schenkte, nach der sie sich so oft gesehnt hatte. Jetzt endlich konnte und durfte sie wieder frei das Haupt erheben, denn nicht eine verworfene Dirne, welche sich kalten Blutes von ihr getrennt haben sollte, war ihre Mutter, sondern eine Frau mit einem goldenen Gemüth, genau so, wie sie sich solche als Kind und Jungfrau so oft gewünscht hatte. Wie leicht schien ihr jetzt der Abschied vom Schlosse, wie werthlos dünkte ihr Titel, Rang und Namen gegenüber dem beseligenden Bewußtsein, eine gute, sanfte, edle Mutter zu besitzen.

Stumm hielten sich die beiden Frauen umschlungen. Keine fand Worte für die Empfindungen, welche das Herz freudig bewegten. Und stumm, aber eng an einander geschmiegt, traten beide bald darauf an das Bett des Schwerverwundeten, dessen Antlitz der Todesengel bereits mit seinen Schwingen berührt hatte. Und noch einmal stieg eine kurze, flammende Röthe der Scham in die Wangen des Sterbenden, und zum letzten Male erstrahlte sein erlöschendes Auge, als die junge Dame, alle Bitterkeit aus ihrem edlen Herzen verbannend, laut schluchzend an seinem Lager niedersank und das ihn freudig durchschauernde Wort sprach: „O mein Vater, so hat mich meine Ahnung bei unserem Zusammentreffen doch nicht ganz getäuscht. Warum hast Du damals nicht gesprochen? O Gott, daß wir uns so wiedersehen müssen!"

Die Brust des Inselmüllers hob sich zu einem tiefen Seufzer und mit letzter Kraft tastete seine Rechte über die Decke hinweg, bis sie die Hand der Tochter gefunden. „Vergieb!" hauchte sein Mund. „Ich fand nicht den Muth, im Angesichte eines Menschen meine schwere Schuld zu bekennen. Ich habe Dich heiß geliebt und bei Deinem Anblick stets Höllenqualen erduldet. Vergieb Deinem unglücklichen Vater, Lilly; möge Gott Dein Leben freudiger gestalten als das meinige. Werde glücklich mit dem Manne, der mir sein Leben verdankt, ihm wird die Verzeihung leichter werden als Dir und Deiner Mutter."

„Ich will suchen, zu vergessen, daß Du mich vom Herzen der Mutter rissest, um Deine Existenz und das Leben eines Kindes zu retten," antwortete Lilly, von tiefstem Mitleid mit dem Sterbenden durchdrungen. Ihre Lippen berührten den Mund des Sterbenden und wie Verklärung zog es über seine Züge, als eine heiße Thräne aus den schönen blauen Augen Lillys auf seine blasse Wange niederfiel.

Und dann kamen auch Franz und Rolfs wieder an sein Lager und drückten ihm stumm und wehmüthigen Blickes die Hand. Sie alle hatten ihm verziehen. Nun kniete der Geistliche nieder und alle folgten seinem Beispiel. Als der geistliche Freund laut ein Gebet sprach und Frau Meiners die erkaltende Hand ihres Gatten im herben Trennungsschmerz an ihre Brust drückte, da breitete sich ein friedlicher Ausdruck über das bis dahin schmerzlich zuckende Antlitz des Sterbenden. Die Hand des geliebten Weibes pressend, das er so heiß geliebt, aber auch so schmählich hintergangen hatte, streckte der Inselmüller sich langsam aus, bog den Kopf zurück und hauchte seinen Geist aus — der unglückliche Mann war endlich erlöst von der jahrelangen Seelenqual. Versöhnt mit den Seinigen, im Angesichte seiner besten Freunde war seine Seele in die Ewigkeit hinübergegangen.

XXIV.

Auf der sonst so geräuschvollen Inselmühle war es still an diesem Abend. Kein Rad drehte sich mehr in der Mühle seit der Stunde, da man den Besitzer mit durchschossener Brust in sein Haus trug. Mit ernsten Gesichtern standen die Arbeiter und Müllerburschen auf dem Mühlenhofe und führten leise Gespräche. Obschon jeder von ihnen ahnte, daß der Tod ihres mit jedem Tage menschenscheuer werdenden Herrn kein natürlicher, nicht die Folge eines Jagdunfalls, gewesen sein würde, so wagte doch keiner, das auch nur mit dem leisesten Worte des Zweifels anzudeuten. Nur die eine Empfindung beherrschte alle zur Stunde noch: die des Schmerzes und der Trauer; fühlte doch jeder, daß mit dem Tode dieses Mannes sie alle einen schweren Verlust zu beklagen hatten. Bei aller Strenge, mit welcher Meiners auf Pünklichkeit, Fleiß, Ordnung und unbedingten Gehorsam hielt, war er doch ihnen allen stets ein treuer Freund und Helfer in der Noth gewesen.

Während so der jäh erfolgte Tod des seltsamen Mannes von allen, die ihn kannten, aufrichtig betrauert und derselbe in allen Kreisen der Stadt an diesem Abend lebhaft besprochen wurde, durcheilte der so plötzlich zum Erben von Schloß Wolfsburg erhobene und bis heute als Meiners Sohn angesehene ahnungslose Assessor, in die Ecke eines Koupee II. Klasse gedrückt, in fieberhafter Erregung die vielen Stationen, welche ihn von der Heimath trennten. Immer wieder las der junge Mann den langen Brief, den sein Vater an ihn geschrieben und den er am Mittage durch einen Eilboten erhalten hatte. Sollten die Befürchtungen der Mutter, welchen diese in ihren Briefen in letzter Zeit wiederholt Ausdruck gegeben hatte, daß ihr nämlich der Geisteszustand des Vaters oft ernstlich Sorge mache, wirklich zur Wahrheit geworden sein? fragte sich Alfred. Es mußte wohl so sein. Der Inhalt des Briefes konnte ja nur von einem Irrsinnigen herrühren, die ungeheuerlichen Behauptungen und Selbstbeschuldigungen, die der Vater darin aussprach,

Es war eine Frau von dreißig Jahren, mit schönen aber ernsten Zügen. Sie war der Baronin befreundet und bei Gelegenheit eines Krankenbesuches sah Baron Zack sie zum ersten Mal. Frau von Werdenfels nannte sie sich.

Sofort interessirte er sich für diese neue Erscheinung, die so ganz anders war, als die Damen seiner Umgebung, die üppige Reise und die ernste Schönheit reizten ihn, und er beschloß, sein Glück in der Liebe auch hier einmal zu probiren.

Aber er täuschte sich. Zum ersten Male fiel er ab und zog mit einem regelrechten Korb von dannen. So etwas war ihm noch nicht vorgekommen, und weil es den Reiz der Neuheit für ihn hatte, sagte er sich: Nun erst recht werde ich werben, bis ich meinen Willen durchgesetzt habe!

Und so fing er an, dieser neuen Schönheit in einer Weise den Hof zu machen, wie er es vordem nie gethan hatte, und ob er auch oft vergeblich warb, er war zäh und geduldig und sagte: Schlimmsten Falls muß meine Festung mit Sturm genommen werden.

Das Leiden seiner Frau verschlimmerte sich, und Frau von Werdenfels ward bald eine treue Freundin und Pflegerin der kranken Frau, — in demselben Maße, wie sie sich den Aufmerksamkeiten des Barons entzog, widmete sie sich der Baronin mit hingebender Liebe.

Eines Tages begleitete der Baron sie nach Hause. Unterwegs wiederholte er seine Versicherungen der Dankbarkeit und Verehrung in glühenden Worten.

Und mit ruhiger, ernster Stimme antwortete da die Dame: „Herr Baron, es geht in unseren Kreisen die Redensart, daß sie viel Glück in der Liebe haben. Ich bezweifle das nicht, aber ich bedaure das."

Erstaunt sah er sie an.

„Ich bedaure das," sprach sie weiter, „denn dies Glück hat Sie eitel, arrogant und blind gemacht."

„Frau Baronin —"

„Gewiß, lieber Baron, Sie halten sich für unwiderstehlich und Sie sehen an mir, daß Sie es nicht sind."

Er schwieg geärgert.

Sie aber fuhr fort: „Und Sie sind einfach undankbar gegen dieses Glück, das Ihnen bisher in so reichem Maße zu theil wurde, denn daheim bei Ihnen liegt eine kranke Frau, deren ganze Krankheit darin besteht, daß sie Sie liebt und von Ihnen vernachlässigt wird. Hüten Sie sich, lieber Baron, wenn man das Glück gar zu sehr herausfordert, wendet es sich oft für immer ab." Damit verließ sie ihn.

Sprachlos sah er ihr nach. Wie ein Schlag trafen ihn diese Worte. Er fühlte sich gedemüthigt und beschämt durch diese Frau. Langsam ging er nach Hause. Und plötzlich war seine Abscheu gegen die Luft des Krankenzimmers verschwunden und er ging hinein, sich nach dem Befinden seiner Frau zu erkundigen, er hatte das Bedürfniß, ihr ein paar liebe entschuldigende Worte zu sagen, als müsse er gutmachen, was er so lange an ihr gesündigt hatte.

Mit dankbarem Blick sah die junge Frau zu ihm auf, sie wußte ja, daß er kommen würde!

Und von dem Tage an ging er jeden Tag seine Frau besuchen, und jeden Tag sah er, daß sie besser und besser wurde, und eines Tages, als sie ganz gesund war, sank sie ihm an die Brust und weinte stille glückliche Freudenthränen, daß sie nun endlich sich gefunden hatten.

Aber Frau von Werdenfels kommt nach wie vor ins Haus, nur bekommt sie jetzt keine Galanterien vom Baron mehr zu hören, denn dieser macht jetzt noch seiner Frau allein den Hof.

Aus den Provinzen.

† **Aus Westpreußen**, 23. Okt. Folgende bemerkenswerthe Mittheilungen über Preisverhältnisse von Grundstücken sind dem Jahresbericht der Landwirthschaftskammer pro 1895 zu entnehmen: Abgesehen von den Subhastationen macht sich in der Provinz ein weiterer Preisfall in Bezug auf den Grund und Boden nicht bemerkbar, was aber keineswegs für den Landwirth eine Besserstellung seiner Verhältnisse bedeutet, sondern im Gegentheil. Es ist wenigstens bei Vielen dahin gekommen, daß ihre Gläubiger zufrieden sind, wenn sie nur ruhig weiter wirthschaften und dann und wann Zinsen bezahlen. Sie werden also nicht zum Verkauf gedrängt. Viele sehen ein, daß sie nicht mehr im Stande sind, eine Rente aus ihrem Gute herauszuwirthschaften und wollen noch schnell freihändig verkaufen; aber das hält schwer, weil die Höhe ihrer Schulden einen allzu hohen Preis erforderlich macht. Solche Güter, welche an Chausseen und Eisenbahnen, nicht weit von der Zuckerfabrik oder an größeren Städten gelegen, behalten natürlich nach wie vor ihren Preis. Nach den traurigen Berichten hier aus dem Osten scheinen aber die Käufer aus dem Westen anzunehmen, daß der Grund und Boden hier nun recht billig abgegeben würde, denn es kommen deren doch recht viele, so daß die Nachfrage auch nach größeren Gütern eine ziemlich rege ist, wiewohl sie dem Angebot lange nicht entspricht.

§ **Danzig**, 24. Okt. Ein Kunstfreund fand bei einem Trödler ein altes Bild, das er nach der Reinigung als echten Lukas-Kranach, und zwar als das Bild der Katharina von Bora feststellte.

o. **Tiegenhof**, 24. Okt. Die Orgel in der hiesigen evangelischen Kirche ist von Herrn Orgelbauer Terletzki Nachfolger-Elbing soeben umgebaut. Die Abnahme der Orgel fand vorgestern durch Herrn Dr. Fuchs aus Danzig statt. Das Werk wurde von Herrn Fuchs in allen Theilen für gut befunden. Der Abnahme wohnten die Mitglieder des Kirchenraths und andere sich dafür interessirende Herren bei. — In der Nähe von Tiegenhof fand man in dieser Woche in dem Chausseegraben an der Rückenau'er Chaussee den Dorfsarmen Carl Bernutz aus Fürstenau todt vor. B., der am Tage vorher betrunken gewesen, hat den Weg am Abend verfehlt und ist auf diese Weise in den Graben gestürzt und ertrunken. — Kürzlich kehrten drei Fischer aus Stobbendorf beim Gastwirth Herrn A. in Neustädterwald ein. Da sie mit ihren Fischen ein gutes Geschäft gemacht hatten, sprachen sie auch gütlich den Getränken zu. Nachdem dies geschehen, setzten sich alle drei in einen sogenannten „Seelenverkäufer", um über den Weichsel-Haff-Kanal nach St. zu fahren. Kaum waren sie vom Ufer abgestoßen, als auch schon der Kahn umkippte und die drei Insassen mit ihren Netzen im Wasser krabbelten. Durch Herrn A. wurden sie jedoch sogleich aufgefischt und auf's Trockene gebracht. Das Bad hat den Dreien nichts geschadet.

Thorn, 23. Okt. Die Liedertafel hat von dem (deutschen) Lodzer Männer-Gesangverein ein großes, aus Anlaß des 50jährigen Stiftungsfestes im letzten Sommer aufgenommenes Gruppenbild zum Geschenk erhalten. An dem letzten Uebungsabend hat unsere Liedertafel nun beschlossen, dem Lodzer Verein als Gegengeschenk ein Gruppenbild der Thorner Liedertafel zu verehren.

*** **Neuenburg**, 25. Okt. In der gestern stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins wurde der Geschäftsbericht für das zweite und dritte Quartal d. J. bekannt gegeben. Es betrug der Umsatz 583 589,12 Mk. In den Aufsichtsrath für die Jahre 1897 bis 1899 wurden gewählt die Herren Rechtsanwalt Entz, Mühlenbesitzer Demmler und Hauptlehrer Wollermann. In die Commission zur Festsetzung der den Mitgliedern des Aufsichtsraths zu gewährenden Credite pro 1897 wurden gewählt die Herren Kaufmann Liegmann, Schneidermeister Klawonn und Kaufmann Hirschfeld. Dann wurde beschlossen, daß sich der Höchstbetrag der den Verein belastenden Anlehen nicht wie bisher auf 100,000 Mk., sondern 120,000 Mk. belaufen, und daß die Höhe der Wechselcredite für die Mitglieder des Vereins die bisherige Summe von 10,000 Mk. um 5000 Mk. übersteigen soll und zwar in beiden Fällen für das Geschäftsjahr 1897.

Pelplin, 23. Okt. Das Refectorium des hiesigen bischöflichen Progymnasiums blickt in diesem Jahre auf ein 300jähriges Bestehen zurück. Unter alten, die Chronik Pelplins betreffenden Papieren fand man eine Aufzeichnung, nach welcher das Refektorium im Jahre 1596 von den Cistercienser-Mönchen unter der Herrschaft des Abtes Nicolaus Kostki (1592—1610) erbaut worden ist.

X. **Jastrow**, 25. Okt. Aus der verschlossenen Kasse der hiesigen Bahnhofs-Restauration verschwanden seit einiger Zeit auf räthselhafte Weise täglich mehrere Geldstücke. Um dem Diebe auf die Spur zu kommen, hatte der Restaurateur die in der Kasse zurückgelassenen Geldstücke gezeichnet. In vergangener Woche gelang es nun, den Hausdieb in der Person eines älteren Bahnarbeiters auf frischer That zu ertappen. Er war des Morgens in der Annahme, daß er allein sei, — es wurde aber aufgepaßt — durch die Kellerräume nach oben in den Büffetraum geschlichen, hatte mit einem Nachschlüssel die Kasse geöffnet und mehrere Geldstücke aus verschiedenen Abtheilen derselben entnommen.

Inowrazlaw, 23. Okt. Einen Selbstmordversuch verübte heute Morgen der Kammerunteroffizier und Sergeant Stephan der 2. Compagnie hiesigen Regiments. Er soll zu der unseligen That sein Dienstgewehr benutzt haben. Der Schuß war zwar nicht sofort tödtlich, doch verletzte sich der Lebensmüde so schwer, daß wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden ist. Das Motiv ist unbekannt.

§§ **Bütow**, 25. Okt. Für langjährige treue Dienste bei ein und derselben Herrschaft ist in der letzten Kreisausschußsitzung dem Dienstmädchen Anna Bergmann aus Bütow eine Prämie von 15 M. zugebilligt worden. — Nachdem das Gotteshaus der hiesigen Baptistengemeinde fertiggestellt ist, fand heute die feierliche Einweihung desselben statt.

E. **Janowitz**, 24. Okt. Während kürzlich die Lehrer von Lindenwerder und aus der Umgegend sich zu einer häuslichen Feier in der Lehrerwohnung versammelt hatten, brach plötzlich auf unerklärliche Weise Feuer aus, welches das ganze Schulgebäude, das weiche Bedachung hatte, einäscherte. Verschiedenes versicherte Inventar ist mitverbrannt.

(?) **Allenstein**, 25. Okt. Wie sehr der Kunstdünger im Ermlande in Aufnahme kommt, beweist die Thatsache, daß beim landwirthschaftlichen Verein zu Klwitten 1000 Centner Kainit und 400 Centner Thomasmehl bestellt wurden.

Riesenburg, 23. Okt. Für den vorzüglichen Ruf, den sich unsere Regimentsmusik überall erworben hat, spricht wohl am besten der Umstand, daß dieselbe bereits vor längerer Zeit für den künftigen Sommer auf 15 Tage für Hamburg und auf 10 Tage für Leipzig engagirt wurde.

Königsberg, 23. Okt. Nach dem Jahresbericht des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins pro 1895, der soeben erschienen ist, hat im Berichtsjahre in einzelnen Gegenden der Provinz ein vermehrter Besitzwechsel stattgefunden. Eine Anzahl größerer Güter ist in andere Hände übergegangen; aber auch viele kleineren und bäuerlichen Besitzungen haben ihren Besitzer gewechselt. So berichtet der landwirthschaftliche Verein Heydekrug, daß von den circa 5000 bäuerlichen Grundstücken des genannten Kreises etwa 1000 während des letzten Jahres verkauft worden seien. Auch dauert das lbst die Neigung der größeren bäuerlichen Besitzer, ihre Güter zu parcelliren, fort, so daß die größeren Güter der Höhe bereits bis auf vier durch Auflösung in Kleinbesitz verschwunden sind. Die Bodenpreise im Kleinbesitz sind, entsprechend diesem sehr lebhaften Bestreben der dortigen Bevölkerung, sich anzusiedeln, eher gestiegen als gefallen. Auch in der Niederung des Kreises Heydekrug tritt das Bestreben der kleinen Leute, eine Scholle Landes zu besitzen, in der Weise hervor, daß im Bereiche der 1896 zu beendenden Eindeichung des Memeldeltas schon jetzt Wiesenparcellen von kleinen Leuten zur späteren Ansiedelung erworben worden.

Memel, 24. Okt. Ein Gaunerstreich, ebenso frech wie räthselhaft, ist, wie das „Mem. Dampfb." berichtet, in einer der letzten Wochen einem hiesigen Kaufmann gespielt worden. Derselbe bestellte bei einer auswärtigen Fabrik eine Postsendung Waaren im Gesammtwerthe von vielleicht 50 Mk. Wenige Tage später erhielt er von dem Lieferanten die Empfangsbestätigung eines Auftrags in Höhe von rund 5000 Mk. Auf telegraphische Benachrichtigung, daß ein Mißverständniß vorliegen müsse, wurde der Original-Bestellbrief nach Memel zurückgesandt und da stellte sich denn heraus, daß der Brief in raffinirter Weise gefälscht worden war. Der Brief, der hier copirt, dann mit einem mit der Firma des hiesigen Kaufmanns als Aufdruck versehenen Couvert verschlossen, frankirt und von der Cassirerin des Geschäfts persönlich in den Kasten geworfen wurde, war geöffnet worden, die Zahlen des Auftrags geändert (z. B. 3 in 35 ꝛc.). ebenso der Vermerk „per Post" ausgestrichen und dafür „sofort per Bahn" gesetzt. Der Brief war dann mit einem anderen Couvert verschlossen, der Name der absendenden Firma aufgeschrieben und die Adresse, wie beim Original in Rundschrift, aufgesetzt worden. Zudem war der Brief bei der Ankunft an seinem Bestimmungsort nicht frankirt. Der Memeler Abgangsstempel datirt um zwei Tage später, als der Brief in den Kasten geworfen worden. Da eine Fälschung auf der Post, wo daran übrigens auch Niemand irgend ein Interesse haben konnte, ausgeschlossen erscheinen muß, so darf man der Lösung des Räthsels mit lebhaftem Interesse entgegensehen. Eine eingehende Untersuchung ist Seitens der Postverwaltung eingeleitet.

Alle Damen wird es gewiß interessiren zu erfahren, daß es nach dem Urtheil angesehener deutscher Professoren und Aerzte nur eine Seife giebt, welche für die Gesundheitspflege der Haut wirklich ausgezeichnete Dienste leistet. Das ist die heute überall erhältliche Patent-Myrrholin-Seife. Dieselbe übt den wohlthätigsten Einfluß auf die Haut aus und wird hierdurch zu einem wahren Schönheitsmittel. Die Patent-Myrrholin-Seife ist überall, auch in den Apotheken das Stück zu 50 Pfg. erhältlich, ebenso in feinen Cartons mit 3 Stück zu Mk. 1,50, welche zu Geschenken sehr geeignet. Man überzeuge sich, daß jedes Stück die Patent-Nummer 63,592 trägt und hüte sich vor Nachahmungen.

---

mußten doch nur das traurige Produkt der Phantasie eines vollständig Geistesgestörten sein.

Endlich hielt der Zug in Mühlbach, die Bahnhofsuhr zeigte bereits die elfte Abendstunde an. Hastigen Schrittes durchmaß der junge Mann den halbstündigen Weg bis zur Inselmühle, auf der noch mehrere Zimmer hell erleuchtet waren, während ringsumher alles in größter Ruhe dalag. Der erste Mensch, auf den Alfred stieß, war der alte Rolfs, welcher in demselben Augenblicke aus der Hausthür trat, als jener die hohe steinerne Treppe zum Wohnhause bestieg. Trotz der Dunkelheit erkannte der alte Mann den Ankommenden sogleich. Schnell vertrat er diesem den Weg und mit leisen, aber eindringlichen Worten beschwor er Alfred, nicht ins Haus zu gehen.

„Kommen Sie, bitte, mit mir in meine Wohnung, Herr Assessor. Ich habe Ihnen seltsame und sehr wichtige Dinge mitzutheilen." Die zitternde Rechte des Alten erfaßte dabei Alfreds Arm und schweigend gehorchte der aufs höchste erregte junge Mann.

Als Rolfs sein Zimmer betrat, zündete er schnell eine Lampe an, dann bat er den Assessor, sich zu setzen.

„Ihr Vater" — Rolfs konnte sich noch nicht daran gewöhnen, in dem jungen Mann etwas anderes als den Sohn seines todten Herrn zu sehen — „hat Ihnen jedenfalls einen Brief geschrieben, anders kann ich mir Ihr plötzliches Erscheinen hier nicht erklären." Und da Alfred lebhaft nickte, so fuhr Rolfs mit einem tiefen Seufzer fort: „Es ist auch, vor zwei Stunden etwa, ein Telegramm an Sie aufgegeben; dasselbe hat Sie natürlich in Berlin nicht mehr erreicht. Hat Ihr Vater Ihnen in dem Briefe keine Andeutungen über den Grund gemacht, weswegen Sie schnell nach Hause reisen sollten?"

„Freilich! Der Inhalt des Briefes ist aber ein so außerordentlich merkwürdiger, daß ich befürchten mußte, mein Vater müsse den Verstand verloren haben."

„Ich glaub's gern, daß Sie einen derartigen Eindruck aus den Mittheilungen Ihres Vaters gewinnen konnten, vorausgesetzt, daß er Ihnen dasselbe oder Aehnliches schrieb, was er hier an andere Personen geschrieben hat. — Wenn ich nicht alles mit meinen eigenen Augen gesehen und miterlebt hätte, so würde ich die Geschehnisse des heutigen Tages für Spuk und Teufelsblendwerk halten.

Der Alte war während dieser Worte auf einen Stuhl niedergesunken und seufzte tief: „Ich kenne Ihren Vater nun seit vierzig Jahren. Er hat mich oft zum Vertrauten seiner geheimsten Hoffnungen und Wünsche gemacht, so daß ich wohl glauben durfte, er habe vor mir kein Geheimniß zu verbergen. Ich sollte mich getäuscht haben. Wohl stieg in mir oft der Gedanke auf, daß Ihr Vater, wenn ich sein früheres heiteres, den Freuden des Lebens durchaus nicht abgeneigtes Wesen mit seiner mehr und mehr in Menschenscheu übergehenden Zurückhaltung, seiner Wortkargheit, seinen mürrischen Launen und dem Hang zu einsamen Grübeleien in seinem Zimmer verglich, daß er vielleicht unter irgend einer, sein Gemüth niederdrückenden Vorstellung leiden könne. Wenn ich dann aber sah, daß er der zärtlichste Ehegatte, der nachsichtigste und freigebigste Vater — Sie werden mir diese Eigenschaften an ihm bestätigen können — sein konnte, so war ich schnell beruhigt und meine Zweifel waren verscheucht."

Rolfs machte eine Pause und sah gedankenvoll vor sich hin. Offenbar suchte er nach passenden Worten, mit denen er dem jungen Manne das schreckliche Ereigniß des heutigen Tages mittheilen konnte. Aber der Assessor schien bereits zu ahnen, was vorgefallen war.

„Ihre Worte, noch mehr Ihr gedrücktes, ernstes Wesen beunruhigen mich," sagte er erschreckt. „Fast könnte ich glauben, von den seltsamen Dingen, die mein Vater mir mittheilt, sei das eine oder andere in der Wirklichkeit passirt. Lesen Sie den Brief, Rolfs, und sagen Sie mir dann, was Sie davon halten."

Rolfs nahm den Brief von dem Assessor entgegen und hielt ihn nahe an das Licht, um besser lesen zu können. Es dauerte eine geraume Zeit, bevor der Alte den vier Seiten langen Brief durchgelesen hatte. Er enthielt nichts Neues für ihn. Mit einem Seufzer übergab er das Schreiben wieder an den Assessor. „Der Brief enthält nur Wahrheiten, mein lieber Herr Alfred — leider nur Wahrheiten. Nur das eine, das Furchtbarste hat der Unglückliche gegen Sie verschwiegen."

Der Assessor sprang bei diesen Worten wie von einem elektrischen Schlag getroffen auf. „Beim Himmel, Rolfs, sind Sie verrückt?!" rief er erbleichend.

Der Alte schüttelte traurig den Kopf. „Jetzt noch nicht, aber vielleicht werde ich's noch!"

In größter Aufregung trat Alfred vor den alten Verwalter und starrte ihn eine Weile sprachlos an. „Aber das ist ja nicht möglich," stieß er endlich hervor. „Mein Vater würde so etwas nicht geduldet haben von seiner Schwester. Rolfs, Mensch, antworten Sie doch! Sie waren ja der intimste Freund meines Vaters, halten Sie ihn einer solchen That für fähig, wie er sie hier in diesem Briefe schildert?"

„Wenn Sie mich heute Morgen gefragt hätten, so würde ich Ihnen geantwortet haben: verschonen Sie mich mit solchem Unsinn — jetzt kann ich nur bestätigen, was er dem Briefe an Sie anvertraute." Und dem jäh zurücktaumelnden jungen Mann die Hand auf die Schulter legend, fuhr er fort: „Verdammen Sie ihn nicht, er hat den Betrug an seiner Frau und seinem Kinde, durch den er Ihnen das Leben rettete, gesühnt — er ist todt."

„Todt!" rief der Assessor erbleichend. „Todt sagen Sie?"

„Er ist todt — ‚verunglückt auf der Jagd', so sagen die Herren, welche ihn begleiteten."

Um den Assessor schien sich alles im Zimmer im tollen Wirbel zu drehen, sein Antlitz war wie versteinert; betäubt sank er auf den Stuhl und griff sich mit beiden Händen an den Kopf. So war es also doch wahr, was da in dem Briefe stand und wirklich passiert, was er nur für ein betrübendes Hirngespinnst eines Geistesgestörten gehalten hatte. Und bei dieser furchtbaren Erkenntniß versank plötzlich die Vergangenheit vor ihm und all die lichten, freundlichen Bilder seiner Jugend stürzten in sich zusammen; und aus diesem Chaos kroch ein häßliches Gewürm zu seinem Herzen empor — der Haß. Ja hassen wollte er ihn, der seine Idealgestalt von einem Manne, als den er ihn, den „Vater", verehrt hatte, so brutal zerstörte. Welch ein Abgrund von Schlechtigkeit und Heuchelei that sich da vor ihm auf! Düstern, grimmig-lodernden Blickes hob Alfred einen Moment den Kopf empor und zwischen seinen weißschimmernden Zähnen preßten sich heiser die Worte durch: „Ha! Welch ein Tag! Welch eine Enthüllung!"

Der alte Rolfs ließ den von der Wucht der über ihn hereingebrochenen Katastrophe fassungslos gewordenen jungen Mann, dessen ganze gesellschaftliche Stellung und mehr noch seine Stellung zur Familie Meiners von heute ab ja vollständig umgestaltet wurde, eine Weile ungestört seinen Gedanken nachhängen. Als er dann Alfreds Schulter leicht berührte, fuhr dieser wie aus einem schweren, häßlichen Traum von seinem Sitze auf und blickte den alten Mann wie geistesgestört an.

„Ich habe dem Herrn Pastor versprochen," begann Rolfs leise, „diese Nacht in der Nähe der schwergebeugten Gattin meines lieben Herrn und Freundes zu bleiben und möchte nunmehr ins Wohnhaus zurückgehen. Können Sie mich jetzt begleiten, Herr Alfred? Oder fühlen Sie sich noch nicht stark genug, im Angesichte des Todten zu vergessen, was dieser an Ihnen verschuldet hat." Und da Alfred auf diese Frage keine Antwort gab, vielmehr düster vor sich hinstarrte, fuhr Rolfs schmerzlich enttäuscht fort: „Wiegt die Schuld des Todten denn wirklich so schwer, daß Sie darüber vergessen können, was er im Leben an Ihnen Gutes gethan hat? Bedenken Sie, welche Zukunft sich Ihnen durch sein freiwilliges Geständniß eröffnet. Ihr Vater, der Baron Herbert, ist durch den Freund des Todten, Pfarrer Schmehl, bereits von allem unterrichtet. Dank der Geschicklichkeit des Geistlichen, mit der er seine schwere Aufgabe bei dem leidenden Herrn zu lösen verstand, hat die Enthüllung des Geheimnisses Ihrer Geburt keine nachtheiligen Folgen für ihn hinterlassen. Der gute, freundliche Herr war Ihnen immer von Herzen zugethan und schätzte Sie hoch. Ich weiß, daß, wenn Sie morgen ihn besuchen, er Sie als seinen theuren Sohn in die Arme schließen wird. Sein edles Herz hat meinem unglücklichen Herrn die Schuld bereits verziehen, und nicht er allein, nein, alle haben ihm den Betrug vergeben. O, Herr Alfred, hätten Sie der Szene zwischen Mutter und Tochter und dann dem Moment, als diese an das Sterbebett des Reuigen traten, mit beigewohnt, dann wäre sicherlich auch aus Ihrem Herzen aller Groll gewichen. Ich kann mich wohl in Ihre Lage hineindenken und will Ihnen Ihr Zögern, Ihre tiefe Verstimmung nicht übel nehmen, aber das eine würde ich Ihnen nie verzeihen: wenn Sie nämlich die unschuldigen Hinterbliebenen entgelten lassen würden, was der Verstorbene an Ihnen verschuldete. Vergessen Sie — ein Wolfsburg — nie, daß durch ein gewissenloses Mitglied Ihrer Familie all das Unglück veranlaßt worden ist, daß nunmehr bereits zwei Personen aus diesem Hause durch das verbrecherische Treiben eines Wolfsburg den Tod erlitten haben. Ist das nicht genug der Opfer?"

Als der junge Mann sich nach einigen Minuten der schwergeprüften Frau gegenüber stand, lag auf seinem bleichen Antlitz ein fester Entschluß.

„Verzeih, liebste Mama," begann er mit seiner weichen, bestrickenden Stimme, sich an der Seite der Trauernden niederlassend, „daß ich so wenig an Deine und Franzens Gegenwart dachte. Der heutige Tag mit seinen seltsamen Enthüllungen, Selbstanklagen und dem furchtbaren Unglück, das alles hat mein Inneres derartig durchwühlt, mein Gemüth mit so vielen jäh wechselnden Empfindungen in einer Weise erregt, daß ich keines klaren Gedankens mächtig war. Auch jetzt noch vermag ich nicht klar zu denken und zu sagen, welchen Weg ich wählen soll, um den schlimmen, unmittelbaren Wirkungen, sowie den üblen Nachwirkungen der ungeheuerlichen Geschehnisse die Spitze zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

William Vollmeister

Inn. Mühlendamm 19a

empfiehlt

Abtheilung: Wein-Handlung

Mosel-Weine	v. 75 ₰	bis 3,00 ℳ	pr. Fl.	excl.
Rhein- „	v. 75 „	„ 10,00 „	pr. Fl.	„
Roth- „	v. 80 „	„ 8,00 „	pr. Fl.	„
Moussirende „	v. 200 „	„ 10,00 „	pr. Fl.	„
Süss- „	v. 80 „	„ 3,00 „	pr. Fl.	„
	etc.	etc.		

Special-Preisliste auf Wunsch.